

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Geschäftstages: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Jahrespreis: 3 Mark 50 Pf. — Einzelhefte 10 Pf.
Verleger: Dr. G. Schellberg, Wiesbaden.

Bezugspreis: Für eine Beilage von 2 Wochen 34 Pf., für einen Monat 1.00 Mark, für ein halbes Jahr 5.00 Mark, für ein Jahr 9.00 Mark. — Bezugsbedingungen: Der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Vertriebsstellen. — In jedem Nummer, Beilage oder Beilage haben die Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Ständige Abonnentenzeitung aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Vertriebspreis: 10 Pf. — 10. Nr. 100.

Nr. 144.

Mittwoch, 30. Mai 1934.

82. Jahrgang.

Amerika gegen die französische Vormachtpolitik.

Hendersons Verbeugung vor Paris. — Das Zusammenpiel zwischen Barthou und Litwinow.

Der erste Tag der Genfer Abrüstungskonferenz.

aus Berlin, 30. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Im Rahmen des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz hat gestern der Aufmarsch der Redner begonnen. Es sind zu Worte gekommen der Präsident der Konferenz, Henderson, der Amerikaner Norman Davis und der russische Außenminister Litwinow. Die Aussprache wird heute nachmittags fortgesetzt — es spricht heute voraussichtlich Barthou — und da sie vermutlich bis zum Ende der Woche dauern wird, so kann man auch heute, nach den ersten Rednern, noch nicht übersehen, was die Sitzung der Abrüstungskonferenz zeitigen wird. Henderson zeigte sich auch gestern wieder bemüht, die Konferenz, der er jahrelange Arbeit gewidmet hat, zu retten. Es muß dabei freilich Bedenken erwecken, wenn er als die erste Aufgabe der Konferenz die Schaffung der Sicherheit als Grundlage der Abrüstung bezeichnet. Damit schwimmt der Präsident der Konferenz im französischen Fahrwasser und verläßt den Anker zu erweisen, als ob Frankreich noch abrüsten müsse. Sehr deutlich zeigte dann die Rede Norman Davis, daß die Amerikaner nicht im Lager Frankreichs stehen. Der amerikanische Delegierte wies mit großem Eifer auf die Verpflichtungen zur Abrüstung hin. Wenn er in seiner Rede sich gegen eine übermäßige Rüstungsüberlegenheit zusammen mit einer Rüstungsüberlegenheit durch Bündnisse wendet, so bedeutet das gleichfalls ein sehr klares Abwenden von der französischen Politik, der er mit diesen Worten gewissermaßen den Vorwurf machte, daß sie, genau wie dieser Weg vor dem Weltkrieg, zu kriegerischen Auseinandersetzungen führen müsse. Norman Davis sieht demgemäß sein Heil in dem revidierten MacDonald-Plan, der ja auch Gegenstand eines ersten öffentlichen Gedankenaustausches zwischen England, Italien und Deutschland gewesen ist. Im übrigen erklärt der Amerikaner, daß sein Land bereit sei, an allen Abrüstungsbestrebungen mitzuarbeiten, daß es sich aber unter keinen Umständen an Vereinbarungen beteiligen werde, die den Zweck haben könnten, die bewaffnete Macht für Regelung irgend eines Streitfalles einzusetzen. Auch das ist eine Abgabe an Frankreich, nämlich an die französische Sanktionspolitik.

Einen ganz neuen Vorstoß warf der russische Außenminister Litwinow in die Debatte. Er will eine dauernde „Friedenskonferenz“ schaffen,

die an die Stelle der Abrüstungskonferenz treten soll. Die Russen beschäftigen damit das Risiko der Abrüstungskonferenz und bekunden zugleich, daß sie kein großes Vertrauen zu dem Völkerbund haben, dem ja diese neue dauernde Friedenskonferenz die entsprechende Aufgabe abnehmen soll. Es ist wohl möglich, daß gegen diese Hintanhaltung des Völkerbundes heute Herr Barthou Stellung nehmen wird. Trotzdem aber wird man wohl von einem russisch-französischen Zusammenpiel sprechen müssen, soll doch diese ganze neue Friedenskonferenz offenbar nichts weiter sein als der Deckmantel für den Waffenpaß-Gedanken, auf den Barthou die neue „Sicherheit“ gründen will. Alle die den Waffenpaß-Gedanken unterstützenden Staaten sollen auf diese Weise zusammengeschlossen werden. Hier soll eine neue Nachorganisation Frankreichs entstehen, in der anstelle Englands Rußland jetzt als Bundesgenosse bei der Ausübung der Macht eingekleidet werden soll. Der Vorstoß Litwinows ist also keinesfalls so harmlos wie er im ersten Augenblick erscheinen mag. Wenn Herr Litwinow die Gelegenheit zu benutzen sucht, verdeckte Angriffe gegen Deutschland zu richten, so dürfte eine solche Haltung kaum geeignet sein, das deutsch-russische Verhältnis besser zu gestalten. Immerhin ist die Verärgerung der Russen verständlich. In fast allen Ländern arbeiten ihre revolutionären Sendboten mit Erfolg, im Augenblick besonders in den Vereinigten Staaten, wie die verschiedenen blutigen Streife beweisen. Während das Hitler-Deutschland der Welt gezeigt hat, wie man den Russen einen Strich durch ihre revolutionären Pläne macht, Herr Litwinow beweist mit seiner Einstellung, daß man in Moskau diese Niederlage, die das Dritte Reich dem Bolschewismus beibrachte, noch nicht verschmerzt hat.

Der amerikanische Kriegsminister für Erhöhung der Heeresstärke.

Washington, 29. Mai. Der Staatssekretär für das Kriegswesen, Dern, hat am Dienstag vor dem Militärausschuß des Repräsentantenhauses erklärt, nach seiner Meinung könne die Bundesarmee in ihrer jetzigen Zusammenlegung die ihr gestellte Aufgabe der Landesverteidigung nicht erfüllen. Dern empfahl, die Thompson-Vorlage anzunehmen und den Personalbestand der Bundesarmee von 130000 auf 170000 Mann zu erhöhen.

sein Vaterland. Diese Tat hat ihm den Ehrentitel des japanischen Nelson eingebracht.

Admiral Togo, seit Jahren Mitglied des Obersten Heeres- und Flottenrates in Japan, stammt wie so viele japanische Offiziere und Staatsmänner aus sehr einfachen Verhältnissen. Er hat die rasche Aufwärtsentwicklung des modernen Japans mit eigenen Augen mitverfolgt. Als 16jähriger Junge begann er die Seemannslaufbahn und als 21jähriger beteiligte er sich bereits an einem aufregenden Feuergefecht gegen ostasiatische Piraten. Auch an der Vernichtung der Hochseeflotte bei Hasebata hatte er tätigen Anteil. Im Jahre 1871 — zu einer Zeit also, als Japan noch ganz außer Gesichtskreis des damaligen Europas lag — begab sich der junge Togo zu Studienzwecken nach England. Sieben Jahre blieb er in England und lernte dort den Aufbau der britischen Kriegsmarine von Grund an kennen. Die englischen Erfahrungen haben später in den ostasiatischen Kämpfen dem Admiral Togo sehr genutzt.

Nach seiner Rückkehr aus England rückte Togo in seiner Heimat rasch die militärische Stufenleiter empor. Auf den japanischen Inseln, in Hawaii, in Madagaskar, auf Korea — überall suchte der begabte japanische Seeeffizier seine Kenntnisse zu erweitern. Im chinesischn-japanischen Kriege befehligte er ein Schiff, das zu dem sogenannten „Mikado-japanischen Geschwader“ gehörte und große Erfolge im Seekampf zu verzeichnen hatte.

Zur vollen Entfaltung seiner strategischen Veranlagung kam Togo, der inzwischen zum Admiral befördert worden war, aber erst bei Ausbruch des russisch-japanischen Krieges im Jahre 1904. Bereits an der Vernichtung des Port Arthur-Geschwaders hatte er großen Anteil. Aber erst als Admiral Togo am 27. Mai 1905 in der Seeschlacht bei Tsushima auch das zweite russische Geschwader vollkommen vernichtete und damit die Russen gänzlich außer Gefecht setzte, kam der Name Admiral Togos in aller Munde. Mit großer Kreuzer, neun kleine Kreuzer, drei Küstenverteidigungsschiffe, neun Zerstörer und verschiedene andere Schiffe wurden damals zum Admiral Togo vertrieben. Der Mikado belohnte die Heldentaten seines Flottenkommandeurs durch die Verleihung des Grafentitels. In den letzten Lebensjahren hat Admiral Togo in militärischen Kreisen Japans immer noch eine sehr große Rolle gespielt.



Großadmiral Graf Togo.

weilten an seinem Sterbelager. Die Vorkehrungen für ein Staatsbegräbnis werden heute in einer Sonder Sitzung des Kabinetts beschloffen.

Großadmiral Graf Togo war während des russisch-japanischen Krieges Oberbefehlshaber der japanischen Flotte. In der Seeschlacht von Tsushima am 27. Mai 1905 vernichtete er die russische Flotte vollkommen und entschied somit den russisch-japanischen Krieg siegreich für

Wirtschaft im Kampf.

Einen Monat lang haben die deutschen Auslands-gläubiger durch ihre Vertreter mit der Reichsbank Verhandlungen geführt. Einen Monat lang hat man sich über die Unmöglichkeit der deutschen Schuldentilgung mit fremden Geldgebern unterhalten, obgleich doch diese Unmöglichkeit für jeden klar zu Tage tritt, der die Reichsbankausweise der letzten Zeit gesehen, der feststellt hat, daß in jeder Woche 10, 15, 20 Millionen des deutschen Goldbestandes ausgehoben werden mußten, um das Mißverhältnis zwischen dem Ertrag der deutschen Ausfuhr und den Zahlungsoverpflichtungen für Waren oder Kredite auszugleichen. Es ist zwar unabweisbare Notwendigkeit geworden, daß dieses Mißverhältnis durch grundlegende neue Maßnahmen beseitigt wird, denn die Erfahrungen der allerletzten Wochen haben gezeigt, daß bei der weiteren Erfüllung ausländischer Zahlungsoverpflichtungen der übrige Goldbestand der Reichsbank bald verbraucht sein würde. Wenn der Gold- und Devisenbestand der Reichsbank noch 154 Millionen RM. beträgt, so läßt sich leicht errechnen, daß er in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum bei wöchentlichem Verluße von zehn und mehr Goldmillionen aufgebraucht sein würde. Die Verhandlungen mit den Gläubigervertretern haben denn ja auch den Zweck, diesen Goldbestand der Reichsbank zu schonen, und der Reichsbankpräsident selbst hat wiederholt betont, daß das nur geschehen kann, wenn aus der Unmöglichkeit der Zahlungen an das Ausland praktische Konsequenzen gezogen werden. Was aus dem rein geldmäßigen Gebiet der Reichsbank zum Ausdruck gebracht hat, das hat Reichswirtschaftsminister Schmitt in seiner großen Rede vor der Frankfurter Industrie- und Handelskammer nach der wirtschaftlichen Seite hin ergänzt. Deutschland braucht ja nach wie vor ausländische Rohstoffe, und es muß, wenn seine Wirtschaft in Ordnung gehalten werden soll, Mittel und Wege finden, um diese Rohstoffe zu beziehen, ohne daß damit ein Verlust seiner letzten Goldreserven verbunden wäre. Diejenige Ziele dienen die Bemühungen, ein neues System des Wirtschaftsverkehrs zu finden.

Der Reichswirtschaftsminister hat dargelegt, daß gerade die Steigerung der Tätigkeit in der innerdeutschen Wirtschaft den deutschen Rohstoffbedarf gesteigert hat. Da Deutschland in viel größerem Umfang, als es noch vor einem Jahre der Fall war, Menschen beschäftigt, Menschen, die Fertigwaren herstellen, mußte es auch in größerem Umfang Rohstoffe einkaufen. Der natürliche Ausgleich wäre gefunden worden, wenn in dem gleichen Maße die deutsche Ausfuhr sich gehoben hätte, so daß sie die gleichen Beträge erbracht hätte, wie sie für den deutschen Rohstoffbedarf verlangt werden. Aber die Hebung der deutschen Ausfuhr war unmöglich, weil die ausländischen Märkte sich mit Zollmauern, mit Mauern von Kontingenten und umgaben und weil deshalb Deutschland nicht in dem Umfang Geld von außen einnahm, in dem es Geld für Rohstoffe aufwenden mußte. Es find nun in der programmatischen Rede des Wirtschaftsministers zwei Wege aufgezeigt worden, um dieses Mißverhältnis zu beseitigen.

Der eine Weg geht dahin, daß Deutschland seine Schulden nicht wie bisher in ausländischen Geldorten zahlt und so immer mehr von seinen Goldbeständen verliert, sondern daß eine Zahlung in Fertigwaren eintritt, die ja aus den ausländischen Rohstoffen jetzt in großer Masse in Deutschland hergestellt werden. Es wäre das der einfachste und der für Deutschland, aber auch für die Welt, zweckmäßigste Weg. Deutschland würde durch seine Exporte bezahlt und würde damit die Möglichkeit gewinnen, nicht nur für den Binnenmarkt, sondern auch für das Ausland zu arbeiten, das heißt die Wirtschaftsebene, die zunächst durch staatliche Maßnahmen herbeigeführt wurde, in eine privatwirtschaftliche Ebene zu überführen. Aber auch für das Ausland würde dieses Verfahren ganz erhebliche Vorteile mit sich bringen. Es würde nämlich bedeuten, daß Deutschland nach wie vor Rohstoffe aus dem Ausland beziehen kann, daß es also ein wichtiger Abnehmer der Länder bleiben würde, die jetzt Rohstofflieferanten sind und die den Kunden Deutschland verlieren würden, wenn er sich auf anderem Wege als auf dem des Rohstoffeinkaufs helfen müßte.

Das führt zu dem zweiten Weg, den Minister Schmitt angegeben hat. Der Minister hat darauf hingewiesen, daß, wenn man sich mit dem Ausland nicht einigen kann, eben die eigenen Rohstoffquellen in Deutschland nutzbar gemacht werden müßten, selbst wenn man dabei zum Teil auf Erstattungen zurückgreifen würde. „Ich bin aber sicher“, so erklärte der Minister, „daß es sich bei dem heutigen Stand unserer Technik dann nicht um eine vorübergehende Beheißmaßnahme, sondern um eine dauernde

Umstellung mit ungeheuren Rückwirkungen auf die Weltmärkte handelte." Es war klar, was der Minister hier zum Ausdruck gebracht hat: Wenn der Bezug ausländischer Rohstoffe Deutschland unmöglich gemacht wird, wird es seine Wirtschaft so umstellen, daß es aus Eigenem die unentbehrlichen Voraussetzungen für seine industrielle Produktion schafft. Man kann auf ein Beispiel hinweisen, das nur kurzum auf der Chemikertagung eine große Rolle spielte. Dort wurde mitgeteilt, daß Deutschland im laufenden Jahre bereits große Mengen an Kohlen für die Produktion von Salpätren zu finden. Salpätren sind für die deutsche Wirtschaft ein wichtiger Einheitsartikel, der dazu dient, die deutsche Produktion zu ergänzen. Gelingt es in großem Umfang Salpätren in Deutschland anzupflanzen, so wird der Einfuhrbedarf Deutschlands entsprechend geringer werden, während es doch möglich wäre, den deutschen Feindbedarf voll zu decken. Zu ähnlichen Mitteln, Rohstoffe im eigenen Lande zu erzeugen, würde man also übergehen müssen, und zwar nach den Worten des Reichsministers im Sinne einer dauernden Umstellung, im Sinne einer Umstellung also, die Deutschland als Abnehmer ausländischer Rohstoffe immer mehr ausschalten würde. Ob der eine oder der andere Weg beschritten wird, liegt zunächst bei dem Ausland. Es wird sich zeigen in den Vereinbarungen, die die ausländischen Gläubiger über die deutsche Schuldenszahlung treffen, es wird sich aber auch zeigen, wenn Deutschland über die Bedingungen verhandelt, unter denen man künftig Rohstoffe liefern will.

Der Bau internationaler Autostraßen.

Besuch Dr. Dörpmüllers in Rom.

Rom, 29. Mai. Der Direktor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, hat vor seiner Abreise aus Italien der „Agenzia Italia“ ein langes Interview gegeben, das diese erst jetzt veröffentlicht. Der Besuch Dörpmüllers und seiner Mitarbeiter in Italien steht im Zusammenhang mit dem großen Plan zum Bau internationaler Autostraßen, der im Zusammenhange mit dem italienischen Senator Furicelli gefaßt worden sei.

Es handelt sich um die Schaffung eines kontinentalen Straßennetzes von insgesamt 37.176 Kilometer Länge. Dr. Dörpmüller, und seine Begleitung hätten sich persönlich vom Zustand der italienischen Autostraßen überzeugt und von den Fortschritten, auf die Italien stolz sein könne. Auf die Frage, ob mit der italienischen Regierung Abkommen weitgehend in großen Zügen getroffen worden seien, meinte Dörpmüller, es sei verfrüht, davon zu sprechen. Man hätte sich mit den deutschen Vertretern der italienischen Regierung unterhalten und die Frage in großen Zügen durchgeprochen. Die Verwirklichung des Planes werde große Vorteile für beide Länder bringen.

Die Kerensti-Schulden an Amerika.

Sowjetrussland lehnt die Einlösung ab.

Moskau, 29. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung ihren Kollaborator in Washington beauftragt, der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß deren Vorschläge zur Einlösung der Kerensti-Schulden von der Sowjetregierung nicht gebilligt würden. Die russische Regierung sei bereit, die Kerensti-Schuldenfrage so zu lösen, wie es seinerzeit Litwinow dem Präsidenten Roosevelt vorgeschlagen habe. Die Einlösung der Kerensti-Schulden lehne die Sowjetregierung ab.

Deutscher Vertreter verhandelt mit Aloisi über die Saarabstimmung.

Die Regierungskommission in Genf eingetroffen.

Die Italiener wollen einen Vermittlungsvorschlag ausarbeiten.

Genf, 29. Mai. Der einstimmige Präsident der deutschen Friedensdelegation, Freiherr von Vossner, der als Vertreter des Saarbevollmächtigten der Reichsregierung, Vizelandes von Papen, in Genf eingetroffen ist, hatte heute eine eingehende Unterredung mit dem Vorsitzenden des Dreierkomitees für die Saarabstimmung, Baron Aloisi, und dessen ersten Mitarbeiter, Minister Biancheri.

Die Mitglieder der Regierungskommission des Saargebietes mit Ausnahme des hiesigen Vertreters Schindt sind in Genf eingetroffen. Unter italienischer Vermittlung sind heute die Dreierbesprechungen über die Frage der Saarabstimmung weitergeführt worden. Auf Grund der hierbei gemachten Eindrücke wollen nun die Italiener einen Vermittlungsvorschlag ausarbeiten, den sie beiden Parteien, also Deutschland und Frankreich, unterbreiten wollen. Im Laufe des heutigen Nachmittags oder morgen vormittags will man dann hier in Genf nochmals über diesen Vermittlungsvorschlag sprechen. Wahrscheinlich wird dann vor endgültiger Beschlussfassung eine Stellungnahme der beteiligten Regierungen herbeigeführt werden müssen.

Der Saarbrüder Oberbürgermeister an den Vorsitzenden des Dreierkomitees.

Saarbrücken, 29. Mai. Oberbürgermeister Dr. Reikes hat an Baron Aloisi folgenden Telegramm gerichtet: „Die Befreiung der Saarabstimmung“ hat einen Bericht des Vertreters über ein mögliches Vorgehen mit mir stattgefunden. Interview veröffentlicht. Dieses Interview wird von der hiesigen Presse dahin ausgelegt, als wenn ich Gewalttätigkeit und Unruhe von deutscher Seite als notwendig angekündigt hätte. Ich kann nur feststellen, daß der Völkerrat Journalist jeden Satz und Gedanken, den ich ihm gesagt habe, in sein Gegenteil verdreht hat, und daß ich über diese Art von Journalistik nur meinen aller-

Das Ergebnis der Transferbesprechungen.

Die Gläubiger erkennen die Zahlungsfähigkeit Deutschlands an. — Die Schwierigkeiten liegen einzig beim Transfer. — Forderungsbonds mit Fälligkeit am 1. Januar 1935. Zusätzliches Exportverfahren. — Die Reichsanleihen von der Regelung ausgenommen.

Abkommen für ein Jahr.

Berlin, 29. Mai. Die Konferenz zwischen den Vertretern der Gläubiger der lang- und mittelfristigen deutschen Auslandsschulden und den Vertretern der Reichsbank, die seit dem 27. April mit Erörterungen über die Transferprobleme Deutschlands beschäftigt ist, ist zu folgendem Ergebnis gekommen:

Die Konferenz stimmt der Ansicht zu, die in dem Kommando vom 31. Januar 1934 ausgedrückt ist, daß es äußerst unerwünscht ist, wenn Erörterungen des Transferproblems in kurzen Zeitabständen stattfinden. Andererseits ist sie der Meinung, daß wegen der Unsicherheit der Lage gegenwärtig keine Regelung empfohlen werden kann, die für einen längeren Zeitraum anwendbar ist. Die Gläubigervertreter beschließen, die Reichsbank von weiteren auszuführenden Nachforschungen bezüglich der gegenwärtigen und voraussichtlichen Devisenlage Deutschlands, der die leitenden der Reichsbank geleisteten Zahlenangaben zugrunde liegen, erkennen die Gläubigervertreter an, daß es vertretbar ist, Konzeptionen zu machen, um Deutschland bei der Überwindung einiger seiner Transferprobleme zu helfen.

Die Konferenz stimmt darin überein, daß das Problem der deutschen Auslandsverschuldung nicht ein Problem der Zahlungsfähigkeit der Schuldner ist, sondern, daß die Schwierigkeiten nur auf dem Transfergebiet liegen.

Die Konferenz erachtet einen Ausbau der eingehenden Funktionen der gegenwärtigen Devisenbewirtschaftungskontrolle, insbesondere die Verwendung von Sperrmark jeder Art, unterlassen sollte. Hierbei hatte die Konferenz die Zustimmung der Reichsbank, daß der Bericht dieses Ausschusses entgegenkommende Beachtung finden wird. Die Reichsbank wird zunächst bald die Gläubigervertreter von den Maßnahmen unterrichten, die sie im Zusammenhang mit den Vorschlägen dieses Berichtes zu ergreifen für möglich gehalten habe. Das System der Förderung der ausländischen Exporte durch Rückkauf von Auslandsschulden oder -schulden wurde erweitert. Es herrscht Übereinstimmung, daß keine Rückkäufe getätigt werden sollen mit Ausnahme solcher für Zwecke des ausländischen Devisenverkehrs im Zahlungsmittelverkehr, und daß die gegenwärtig angewandte Methode, bei der Devisen für solche Zwecke nicht vorgeschossen werden können, soweit durchführbar, beibehalten werden soll.

An der Erkenntnis, daß das Beste, was im Augenblick getan werden könne, sei, eine Lösung zu finden, welche ihrer Natur nach vorläufig ist, aber sich über einen längeren Zeitraum als bisher erstreckt, und mit Rücksicht auf die große Anzahl der ausländischen Gläubiger und die verhältnismäßig rechtliche Natur der Anleihekontrakte entschied die Konferenz, daß es der Lage am besten gerecht würde, wenn Deutschland seinen Gläubigern ein Angebot machen würde.

Die Reichsbank hat daher für den Transfer der Zinsen auf Deutschlands lang- und mittelfristige Anleiheverschuldung das folgende Angebot gemacht. Das Angebot bezieht sich auf die Zinsfaktoren, die in der Zeit vom 1. Juli 1934 bis zum 30. Juni 1935 fällig werden:

Das Angebot der Reichsbank.

1. Jeder Zinsfaktoreinhaber ist berechtigt, gegen Übergabe seines Zinsfaktors jederzeit bei oder nach Fälligkeit des Zinsfaktors bei dem in den betreffenden Gläubigerländern zu bezeichnenden Agenturen Forderungsbonds der Reichsbank in Höhe des Nominalbetrages des Zinsfaktors und in der Währung, auf die der Zinsfakt

lautet, zu erhalten. Diese Forderungsbonds werden am 1. Januar 1935 fällig und werden Zinsen zum Satz von 3 Prozent p. A. nach Fälligkeitstage des Kupons an tragen. Ausgelassene Zinsen werden in regelmäßigen Zeitabständen abhängig von der Einstellung des Bonds bezahlt, und zwar halbjährlich in den Fällen, in denen der Nennwert der Bonds dem Gegenwert von 250 RM. oder mehr in der fremden Währung darstellt. Jedes Jahr wird eine Summe, die 3 Prozent des Betrages der umlaufenden Forderungsbonds ausmacht, zum Kauf solcher Bonds am offenen Markt zur Tilgung oder zur Auslösung zwecks Rückzahlung des Kapitalbetrages plus aufgelaufener Zinsen verwendet. Die Zahlung des Kapitalbetrages, der Zinsen und des Tilgungsbetrages wird von der deutschen Regierung garantiert werden, und wird nicht von irgend welchen Transferbeschränkungen betroffen werden. Die Bonds sollen ganz oder teilweise durch Auslösung zu jedem Zinstermin zusätzlich aufgelaufener Zinsen getilgt werden können. Sonstige technische Einzelheiten, einschließlich der Zinsregulierungen, die notwendig sind, um Diskriminierungen zwischen den Bondinhabern zu vermeiden, werden später festgelegt werden. Die deutschen Stellen werden sich nach Möglichkeit bemühen, die Registrierung der Bonds herbeizuführen. Die Bonds werden im Wege des zusätzlichen Exportverfahrens rückkaufbar sein.

2. Um den Wünschen derjenigen Zinsfaktoreinhaber zu entsprechen, die eine Verzinsung eines Forderungsbonds vorziehen, übernimmt die Reichsbank die Verpflichtung (sowohl hinsichtlich des unten vorgeschlagenen Währungs- als auch hinsichtlich des unten vorgeschlagenen Nominalbetrages) zu laufen. Der Zinsfaktoreinhaber soll berechtigt sein, die Zahlung des Kaufpreises gegen Übergabe des Zinsfaktors (an die in den betreffenden Gläubigerländern zu bezeichnenden Agenturen) jederzeit, frühestens 6 Monate nach dem Fälligkeitstag der betreffenden Zinsfaktoren zu erhalten. Die Schlichtung ist bestimmt, das Verhalten des zusätzlichen Exportverfahrens zu erleichtern. Der Zinsfaktoreinhaber kann an Stelle des Behaltens der Zinsfaktoren 6 Monate oder mehr nach Fälligkeit gegen 40 Prozent Variablen Forderungsbonds oder Zinsfaktoren annehmen oder nach dem Fälligkeitstage annehmen und dann den Forderungsbond frühestens 6 Monate nach dem Fälligkeitstage gegen Zahlung von 40 Prozent zurückführen. Die in diesem Abschnitt vorgeschlagenen Zahlungen unterliegen nicht irgend welchen Transferbeschränkungen. Da insofern die Fälligkeit der Reichsbank zur Zahlung dieser Zahlungen abhängig ist von den Devisen, die Deutschland gegenüber seinen Verpflichtungen in fremder Währung zu der Zeit, zu der die Zahlungen zu leisten sind, verfügbar hat, behält sich die Reichsbank das Recht vor, das Angebot bezüglich solcher Zahlungen mit 30-tägiger Kündigung über die in geeigneten Zeitungen in den verschiedenen Gläubigerländern Mitteilung erfolgt, zurückzuziehen. Die Reichsbank wird jedoch alle Anstrengungen machen, um ihre Devisenlage so zu bessern, daß die Zahlungen gemacht werden können und wird die vorstehenden 40 Prozent erhöhen, wenn sie sich in der Lage sieht, es zu tun.

3. Das vorstehende Alternativangebot kann von den Zinsfaktoreinhabern entweder für die Zinsen des ersten Halbjahres oder für die des zweiten Halbjahres oder für beide durch Übergabe der entsprechenden Zinsfaktoren an die oben erwähnten Agenturen angenommen werden. Geeignete Vorkehrungen, die den besonderen Verhältnissen der verschiedenen Gläubigerländer Rechnung tragen werden, werden getroffen werden, um jede Entschädigung des Zinsfaktoreinhabers durchzuführen.

4. Gläubigern, die keines der vorstehenden Angebote annehmen wünschen, und sich also entschließen, ihre Zinsfaktoren zu behalten, bleiben alle Rechte aus den Zinsfaktoren gewahrt.

5. Das Angebot bezieht sich nicht nur auf die Zinsfaktoren, sondern auch auf alle Zins-, Dividenden- und sonstigen regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen ähnlicher Natur, unabhängig davon, ob sie auf Grund von Zinsfaktoren geleistet werden. Geeignete Vorkehrungen hierfür werden getroffen werden.

6. Die Behandlung der Tilgungs- und Kapitalrückzahlungen für den durch diesen Plan betroffenen Zeitraum ist Gegenstand eines Berichtes eines besonderen Untersuchungsausschusses. Soweit durchführbar, werden Regelungen, die vollständig dem Bericht entsprechen, in angemessener Zeit bekanntgegeben werden.

Die Reichsbank wird alle zur Durchführung des Obigen im einzelnen notwendigen Maßnahmen sofort ausarbeiten und dabei mit den verschiedenen Gläubigerkomitees in Fühlung bleiben, um den Wünschen der Gläubiger soweit wie möglich entgegenzukommen.

Die Reichsbank wird die notwendigen Schritte tun, um die Genehmigung der deutschen Regierung, soweit diese nötig ist, zu Vorstehendem zu erhalten.

Die Erklärungen der Delegationen.

Von den verschiedenen Delegationen wurden folgende Erklärungen abgegeben:

Die britische, französische und schwedische Delegation hat bereit, die Annahme des vorstehenden Angebotes unter der Bedingung zu empfehlen, daß

- a) den Erfordernissen ihrer betreffenden Regierung bezüglich des Dienstes der Reichsanleihen Genüge geschieht, und
- b) falls die Durchführung des Planes für ein Land in der Weise erfolgt, daß die Staatsangehörigen des betreffenden Landes vor denjenigen anderer Länder bevorzugt werden, die Gläubigervertreter dieser anderen Länder sich für sich selbst und ihrer Regierungen die Handlungsfreiheit vorbehalten.

Da der Plan der von der schwedischen Delegation immer wieder betonten besonderen Lage der Schwedisch nicht Rechnung trägt, behauptet sie, diesem ihre Zustimmung nicht geben zu können.

Die holländische Delegation sieht sich genötigt, die Annahme des obigen Komplexes abzulehnen.

Die amerikanischen Delegierten haben an der Konferenz ausschließlich auf der Grundlage teilgenommen: Keinerlei Diskriminierung zugunsten der Gläubiger irgend eines Landes und Außer-Kraft-treten von Sonderabkommen.

Anoz leugnet die Einstellung von Emigranten.

Genf, 29. Mai. Das Völkerratssekretariat veröffentlicht am Dienstag die Beschwerde der Deutschen Front vom 11. Mai 1934, die sich gegen die Einstellung von Emigranten in die Gendarmen der Saarabstimmung und gegen eine Reihe Zeitungsverordnungen richtete. Bezeichnenderweise hat das Völkerratssekretariat diese Beschwerde erst heute gleichzeitig mit einer Stellungnahme des Präsidenten des Völkerrates veröffentlicht. In einem Brief an den Generalsekretär des Völkerrates hat Anoz zunächst Zweifel in die Richtigkeit der Beschwerde, die von der Deutschen Front in ihrer Beschwerde genannt wurde. Er behauptet dann, daß seit 1929 kein deutscher Flüchtling in das Gendarmenkorps eingekauft worden sei. Zu den Zeitungsverordnungen behauptet Anoz schließlich, daß sie wegen Verletzung völlig unwarmer Nachrichten notwendig gewesen seien.

Beginn der Genfer Abrüstungsdebatte.

Henderson betont die Verbindung von Sicherheit und Abrüstung.

Genf, 29. Mai. Die neue Tagung des Hauptauschusses wurde heute mittags 3 1/2 Uhr unter hartem Andrang des Publikums und der Presseerretter vom Präsidenten Henderson eröffnet. Henderson begann seine Erklärung mit der Feststellung, daß die Zeit gekommen sei, wo der Hauptauschuss entstehen müsse, ob er seine Arbeiten fortsetzen solle. Die seit Oktober geführten Verhandlungen hätten die Beilegung der verschiedenen Schwierigkeiten nicht bewirkt. Die gegenwärtige Lage sei kritisch. Die allgemeine politische Atmosphäre, die schon seit Zulassung der Konferenz nicht sehr günstig gewesen sei, habe sich bestimmt nicht gebessert. In diesem Augenblick müsse aber daran erinnert werden, daß die Konferenz eine Reihe wichtiger Befähigungen gelte.

Unter anderem erwähnte Henderson das Kommuniqué vom 11. Dezember über die deutsche Gleichberechtigung, das am 14. Dezember vom Hauptauschuss zur Kenntnis genommen wurde. Henderson verlas die Erklärung unter harter Betonung ihrer wesentlichen Punkte in vollem Wortlaut.

Er erwähnte ferner den englischen Konventionenentwurf, der am 27. März 1933 als Dispositionsgrundlage und später sogar als Grundlage eines künftigen Abkommens angenommen wurde. Am 16. Oktober v. J. habe der Hauptauschuss eine neue Lage vorgefunden infolge des deutschen Austritts aus der Konferenz, der im Anblich an die Bürositzung vom 14. Oktober erklärt wurde.

Aus dem historischen Rückblick leitete Henderson die Notwendigkeit einer raschen Lösung einiger der Konferenz übertragenen Aufgaben ab. Es müßte 1. eine Lösung des Problems der nationalen Sicherheit gefunden werden, das die Grundlage der gesamten Abrüstungsarbeiten bildet. 2. Es müßte dem Veträkten auf dem Gebiete der zufflotten Einheit geboten werden und 3. eine internationale Kontrolle der Herstellung und des Handels von Waffen geschaffen werden.

Schon die Völkervereinigung des Jahres 1927 habe die Verbindung zwischen Sicherheit und Abrüstung festgestellt. Das durch die Völkervereinigung und die Locarnoverträge errichtete Sicherheitsystem sei von beträchtlicher Stärke. Es sei aber unterhöht worden durch Zweifel über seine politische Anwendung. Es komme jetzt darauf an, allgemeines Vertrauen auf eine effektive internationale Aktion gegen den Angriffskrieg herzustellen. Nur dann könne man von den Ländern erwarten, daß sie in eine Herabsetzung ihrer Rüstungen einwilligen. Diese Rüstungsreduzierung bedeute heute freiwillig schon an und für sich einen Faktor der Sicherheit. Henderson schloß mit den Worten: Wir müssen unser Wert zu einem erfolgreichen Ende bringen, und ich fordere deshalb alle Teilnehmer der Konferenz zu einer aktiven Mitarbeit auf.

Amerika steht zum Macdonald-Plan. Ablehnung bewaffneter Interventionen.

Unter großer Spannung eröffnete Norman Davis als Bevollmächtigter der Vereinigten Staaten den Reigen der Redner. Er sei der Meinung, daß das Abrüstungsproblem nicht unlösbar sei, wenn alle Nationen in richtigem Geist diese Lösung erstritten. Jede Nation habe denselben Grundgedanken: Wir können nicht die Drohung beilegen und die Würde eines Weltbürgers erleichtern, ohne die Sicherheit zu verringern?

Es ist trotzdem, so fuhr der Redner fort, die Meinung der amerikanischen Regierung, daß es unmöglich sein muß, durch wechselseitige Verminderung und Begrenzung der Rüstungen in Verbindung mit dem revidierten Macdonald-Plan für alle Staaten die Verringerung der Sicherheit durch Herabsetzung der Rüstungen auszugleichen.

Es gibt nur zwei Wege, um Sicherheit zu schaffen: 1. durch eine überwältigende Rüstungsüberlegen-

heit, vielleicht zusammen mit einer Rückversicherung durch Bündnisse. Aber dieses System hat einst zu einem Weltkriege und dann zu einem Kriege geführt, von dem wir uns heute noch nicht erholen haben und dessen Wiederholung wir uns vielleicht niemals wieder erholen würden.

Der zweite Weg ist folgender: Es gilt, die Verteidigungskräfte zu stärken, und die Angriffskraft zu schwächen, mit anderen Worten die Ursachen eines erfolgreichen Angriffskrieges zu vernichten — durch eine allmählich sich leistende Abschaffung derjenigen Waffen, die sich besonders für einen Einfall eignen, d. h. der schweren beweglichen Artillerie, der Tanks, der Gaswaffen und der Bombenflugzeuge. Diese Abrüstungsmethode würde eine wirkliche Hilfe für die Aufrechterhaltung des Friedens sein, vor allem auch dadurch, daß man damit die Instrumente abschaffen würde, die für einen erfolgreichen Angriff unerlässlich sind und wodurch man auch den Forderungen und anderen Verteidigungsmitteln eine Überlegenheit sichern würde. Diese Methode ist tatsächlich am 23. Juni 1933 von der Konferenz in einer Entschließung angenommen worden.

Die amerikanische Regierung ist überzeugt, daß nur dieser zweite Weg der der Abrüstung — Friede und Fortschritt in der Welt und die nationale Sicherheit jedes Landes verbürgen kann. Leider ist die entgegengekehrte Strömung in Europa gegenwärtig vorherrschend. Ein Fortschritt auf diesem Wege würde wieder Bedingungen schaffen, wie sie seit dem Weltkrieg vorangingen. Wer also diese Politik verfolgt, antwortet die Sicherheit durch eine Verminderung der Rüstungen herbeizuführen, läßt eine schwere Verantwortung für die Zukunft auf sich.

Präsident Roosevelt hat mich beauftragt, die Haltung und Politik der Vereinigten Staaten folgendermaßen zusammenzufassen: Wir sind bereit, jeden praktischen Weg zu beschreiten mit dem Ziel, ein allgemeines Abrüstungsabkommen zu erreichen und so dem allgemeinen Frieden und dem Fortschritt der Welt zu dienen. Wir sind weiter bereit, in Verbindung mit einer allgemeinen Abrüstungskonvention ebenfalls über einen allgemeinen Rüstungsgriffspatz zu unterhandeln und mit anderen Nationen über alle Probleme zu sprechen, die aus Verträgen erwachsen können, an denen wir teilnehmen. Die Vereinigten Staaten haben aber nicht die Absicht, an den politischen Verhandlungen und Wahlen europäischen Mächte teilzunehmen und werden sich auf keine Vereinbarung einlassen, die den Zweck haben könnte, ihre demokratische Macht für die Regelung irgendeines Streitfalls einzusetzen. Die Politik der Vereinigten Staaten hat das Ziel, sich außerhalb jedes Krieges zu halten, aber auf jede Weise zu helfen, wenn es gilt, den Krieg zu verhindern.

Norman Davis erinnerte dann nochmals an verschiedene Vorschläge, die die Vereinigten Staaten im Laufe der Abrüstungskonferenz vorgebracht haben. Heute seien die Vereinigten Staaten bereit, noch weiterzugehen. Sie seien bereit, durch ein internationales Abkommen ein wirksames System auszuarbeiten für die Regelung der Waffenherstellung und für den Handel mit Waffen und Munition. Der amerikanische Präsident sei überzeugt, daß der Friede der Welt bedroht ist durch die unkontrollierte Teilung der Waffenfabriken und Waffenhändler, und es gelte nun, durch wirksame Schritte diejenigen Kräfte zu kontrollieren und zu unterbinden, die ein materielles Interesse daran hätten, Wüsttaten und Wüsttaten zu fördern.

Die Konferenz stehe vor einer schweren Entscheidung. Sie müßte sich darüber klar werden, ob man das Ziel einer kontrollierten Abrüstung im Auge behalte oder sich mit einer einfachen Begrenzung der Rüstungen abfinden wolle, die bei der gegenwärtigen Höhe der Rüstungen sehr unzulänglich sein würde. Sonst bliebe nur ein unkontrolliertes Wettrennen übrig, dessen Wüstungen verhängnisvoll sein müßten.

Norman Davis schloß der Konferenz vor, zu den Entschlüssen vom 8. Juni v. J. zurückzukehren, also zur Annahme des Macdonald-Vorschlages durch alle Nationen einschließlich Deutschland, als Basis eines zukünftigen An-

staltungsabkommens. Wenn Deutschland eine Abrüstungskonvention wünsche, was zweifellos der Fall sei, dann könne er nicht leicht glauben, daß es nicht bereit sein würde, die Verhandlungen wieder aufzunehmen auf einer Grundlage, der es früher selbst zugestimmt habe.

Litwinow propagiert eine Friedenskonferenz.

Nach Norman Davis sprach Litwinow. Schon nach den ersten Worten war zu erkennen, daß der sowjetrussische Außenminister nicht die Absicht hatte, einen ernsthaften und aufrichtigen Beitrag zum Abrüstungsproblem zu liefern. Die Rede war fast durchgehend durchsetzt von propagandistischen Elementen. Litwinow sprach von „kriegsähnlicher Aktivität auf dem Boden benachbarter Staaten“. Einige Staaten, die nach ihm Selbst genügender Kräfte seien, um die Politik durchzuführen, schätzten sich glücklich mit der mündlichen und schriftlichen Propaganda der Idee einer Abrüstungskonferenz und der Eroberung fremder Gebiete mit Waffengewalt. Können man überfallen sein, so fuhr Litwinow fort, daß diejenigen Staaten, die an der Aufrechterhaltung des Friedens interessiert seien, heute ernsthaft beunruhigt seien und noch viel mehr zögerten als früher, bevor sie an die Abrüstung herantraten?

Litwinow sprach dann über die Gleichberechtigung und sagte, daß es sehr darauf ankomme, ob diese Gleichberechtigung einem friedfertigen Staat gewährt werde oder einem Staat, der ein Eroberungsprogramm vertrete, und zwar zweifellos ein Eroberungsprogramm mit kriegerischen Mitteln, da doch niemand sein Gebiet freiwillig abtreibe. Im übrigen, so meinte er weiter, kann sich eine Abrüstungskonferenz niemals mit der Frage einer Abrüstung befassen. Auf jeden Fall aber habe er einmal auf diese neue Atmosphäre hinweisen wollen, die die Folge gewisser politischer Ereignisse sei und die das an sich schon schwierige Werk der Konferenz noch weiter erschwere habe. Dann ging Litwinow zu den sowjetrussischen Vorschlägen über. Da es sich heute nicht mehr um Abrüstung, sondern nur darum handele, den Frieden zu sichern, müsse ein anderer Weg als der der Konferenz gefunden werden. Ein solcher Weg sei zweifellos das System der Nichtangriffspakte. Das Ausland habe sich weit ausgebreitet. Ein anderer Weg sei der der regionalen Pakte zur gegenseitigen Hilfeleistung nach französischen Vorschlägen.

Als wichtigsten russischen Vorschlag nannte Litwinow die Überleitung der Abrüstungskonferenz in eine jährliche und regelmäßig tagende Konferenz, die keine andere Aufgabe habe, als mit allen Mitteln den Frieden zu sichern. Bisher hätten Friedenskonferenzen nur nach Beendigung eines Krieges stattgefunden. Sein Vorschlag ginge auf eine Konferenz hin, die den Krieg und seine Folgen verhindern sollte. Diese hätte die Aufgabe, alle Mittel zu veranlassen, die die Sicherheit fördern können und rechtzeitig alle Maßnahmen treffen zu lassen, um den Frieden zu sichern, wobei es sich um moralische, wirtschaftliche, finanzielle oder auch andere Mittel handeln könnte.

Litwinow sprach dann weiter darüber, wie sich diese neue Körperschaft mit dem Völkerverbund vertragen. Er behauptete, daß der Völkerverbund alle Befugnisse lassen wolle und ihn nur von einer Aufgabe zu entlasten wünsche, die von einem anderen Organ besser und wirksamer wahrgenommen werden könnte. Die Friedenskonferenz könne dabei wohl als ein Organ des Völkerverbundes angesehen werden.

Litwinow hat sich also nicht klar über die Frage des Eintritts in den Völkerverbund geäußert und alles fast offen gelassen. Sein Vorschlag, den Völkerverbund gerade in der ihm obliegenden wichtigen Frage der Friedenssicherung durch ein anderes Organ zu ersetzen, dürfte einigen Herren in Genf vielleicht zu denken geben. Einige Politiker, so behauptete er, trösteten sich damit, daß Eroberungslustige Staaten sich mit der Ausdehnung ihres Gebietes nach einer Richtung begnügen würden. Die Geschichte beweise aber, daß sich die Eroberungslust solcher Staaten an allen Grenzen ausbreite. Deshalb müßten alle friedfertigen Staaten hier Hand in Hand arbeiten.

Die Dienstag-Tagung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz war gegen 18.30 Uhr beendet.

Sorgenbrecher Haydn.

Zu seinem 125. Todestag am 31. Mai.

Von Mathilde v. Leinsburg.

„Es mocht mir eine kindliche Freude!“ jubelte Beethoven noch auf seinem letzten Krankenlager, als man ihm, um den Todkranken zu erfreuen, eine Abbildung des handlichen Geburtshauses schenkte. „Eine schlechte Bauernhütte, in der ein so großer Mann geboren wurde!“ sagte er voll Ehrfurcht. Beethoven hatte seinem Lehrmeister durch die Widmung seiner ersten drei Klavierkonzerte seine Schülerdankbarkeit bezeugt. Allerdings war er ihm innerlich wieder entlaufen, weil der junge Feuergeist in Haydn nur einen „alten Barrucheloh“ gesehen hatte. Wie demnach hat aber Haydn, als man ihm beim letzten Abschieden schüchtern die Anerkennung hinterbracht? Empört wendete der Altmäher: „Was? Der junge Mensch! Unterleibt sich der, mich zu loben? Was hat er denn bis jetzt gemacht, daß er sich so ausliebt? Die paar Sonaten — na, die sind ja nicht viel wert, wenn auch nichts Besonderes dran ist. Seine Quartette? — Ja, die sind gut, wirklich gut! — Und das Septett? Ah, das ist schön! Wunderhöhn!“ Aller Groll war vergessen, neidlos strahlte sein Gesicht vor Musikwonne.

Auch Mozart hat dem ihm sehr verehrten Haydn sechs Quartette gewidmet. „Es war Schuldigkeit von mir, denn von Haydn habe ich gelernt, wie man Quartette schreiben muß!“ Der Repräsentant italienischer Fraulause, Kossini, gestand es gleichfalls, daß er sich am Großmeister deutscher Heiterkeit herangebildet hatte: „Ich studierte Haydn mit ganz besonderer Vorliebe.“

So galt Haydn seinen Brüdern in Apoll als klassisches Vorbild, als Wegbereiter zur Nachfolge seiner mit Gott, mit sich und der Welt im höchsten Einklang stehenden sonntagsheiteren Musikseele. Den nachschaffenden Künstlern aber und den bloß genießenden Freunden der hohen Kunst ist Haydns Lebenswerk eine unerschöpfliche Fundgrube anmutiger Melodien, eine unerschöpfliche Quelle reinerster Musikfreude, ein allseitig getreuer Helfer aus trübsten Stunden, ein immer wieder sich neu bewäsendes Sorgenbrecher. Und Haydn, dem es so darum zu tun war, die Ausländer zu überzeugen, was der Deutsche vermag, er hat den Eiferkämpfern mit seinem „Gott erhalte“ den Deutschen mit der „Missa“ Kaiserlich entnommenen Melodie zu unserem Deutschland, Deutschland, über alles“ eine wahrhaft echi „deutsche“ klingende Nationalhymne geschaffen, die ihre zündende Macht, im alles mit sich fortziehenden Gemeinheitsgesang die Herzen zur höchsten vaterländischen



Joseph Haydn.

Begeisterung zu entfachen, schon tausendmal bewiesen hat und bis in alle Zukunft frohlockend weiterbeweisen wird.

Sollte man es für möglich halten, daß gerade von diesem, die musikalisch-pädagogische Menschheit mit sonniger Heiterkeit überflutenden Kammermeister berichtet wird, seine Zeitgenossen hätten ihn nie laut lachen hören? Sie haben den in edler Gemessenheit durchs Leben Schreitenden aber auch nie weinen oder klagen hören! Und hierzu hätte das dritte von den elf Kindern des ganz und gar nicht mit Glücksgütern gesegneten Wagners Mathias Haydn in dem niederösterreichischen Dorfe Rohrau wohl Grund gehabt.

Zu Anfang schien es freilich ein geradezu märchenhaftes

Glück, als der siebenjährige Baurenbub, seiner häßlichen Stimme und seiner ausgesprochenen Musikalität wegen, als Sängerknabe für das Kapellhaus des Stefandomes in Wien aufgenommen wurde. Wenn er dort auch mehr von den damals üblichen reichlichen Prügelstrafen als von Tadeln zu kosten bekommen hatte, so war es dennoch ein schwerer Schlag für ihn, als er mit sieben Jahren seine Stimme verlor und deshalb, ohne daß man sich daran kümmerte, was mit dem jungen Menschen geschehen sollte, einfach hinaus ins Elend gestossen wurde. Gar mancher andere wäre unter den gleichen Umständen verkommen; Haydns Genius hielt ihn aber oben. Hungernd und darben, die niedrigsten Dienste nicht scheuend, erwarb er sich sein tonbildnerisches Rüstzeug auf eigene Faust, studierte und verarbeitete selbst zu schaffen, bis er sich zum Kapellmeister des reichen Fürsten Esterhazy emporgeschwungen hatte. Unter vier Fürsten dieses Geschlechtes wirkte er in einem Zeitraum von über vierzig Jahren, und was für einen anderen Schaffenden leicht ein Begräbnis bedeuten hätte, für Haydns Kunst wurde diese gewungene Zurschaugung in der banalsten ungarischen Freilicht-Eisenstadt zum Segen. Hier in der Einsamkeit und die Mühe zu seiner unglücklich hohen Anzahl von Werken, nur in dieser gänzlich Abgeschiedenheit von seinen schaffenden Zeitgenossen konnte er, unbefleht von ihm, seinen Erzeugnissen, seine Originalität bewahren; von hier aus, so weit unbekannt das ungarische Städtchen auch war, flog dennoch sein Ruhm in die weite Welt.

Über die Wirkung von Haydns Quartetten felsen einmal die Worte: „Nach der Aufregung durch tiefsinnige Kompositionen wirkt ein Quartett von Haydn immer wie ein Brausepulver, das uns wieder die frische Laune gibt und das Gleichgewicht herstellt.“ Ist es nicht die wohlthätige Wirkung, die eine Musik erzielen kann, den Menschen in einen harmonischen Seelenzustand zu versetzen? Während man es an, wie Haydn da, wo ihm die Luft hätte vergehen müssen, weiter zu sein — in seiner kindlichen geliebten Ehe an der Seite einer gemäßigten, häßlichen Frau — sich in das Ideal hingibt. Das Andante aus einem Divertimento, von ihm selbst „Mann und Weib“ überschrieben, läßt die beiden Violinen das ganze Musikstück hindurch in angestrichelter Eintracht, im Gleichklang der Oboen, neben einander dahinschreiten, womit der vielgeprüfte Hermann eine für ihn nur in seinen Träumen mögliche Harmonie zweier Ehegatten schildern wollte. Auch ein Gesangsquartett, betitelt „Die Harmonie in der Ehe“ mit den preisenden Anfangsworten „O wunderbare Harmonie“ entkand im Kummer seiner vierzig Jahre hindurch währenden häuslichen Szenen.

Sein ihm angeborener heiterer Sinn half Haydn ja

Planvolle Energiewirtschaft im Interesse der Gesamtheit.

Die Tagung der Gas- und Wasserversammler in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 29. Mai. Der Deutsche Verein von Gas- und Wasserversammlern wählte Frankfurt, seinen Gründungsort, zur Feier des 75jährigen Bestehens. Mehr als 1200 Vertreter der deutschen Wirtschaft waren erschienen. Direktor Hartmann, Breslau, konnte am Dienstag zahlreiche Ehrengäste der Regierung, der Partei, der technischen Verbände, sowie die ausländischen Fachorganisationen begrüßen. Mit besonderem Beifall wurden die Vertreter der Reichsregierung und des Saargebietes begrüßt. Direktor Hartmann verband die Verteilung der höchsten Auszeichnung des Vereins, der Bundes-Ehrenkreuz-Ehrennadel, für Direktor Holtzhausen, Hamburg. Sodann wurde der Jahresbericht erstattet und noch mitgeteilt, daß im Anschluß an das Hüttenmännische Institut in Wachen ein Gaswärme-Institut begründet wird. Das hat wohl die Aufgabe, den Kampf für das Gasfach durch Aufklärung und Beratung zu führen. Für Staatssekretär Feder sprach für Reichsbehörden und Parteileitung der Stadtleiter der Witab, Dipl.-Ing. Seebauer, Witten. Wenn am 3. Juni die organisatorischen Maßnahmen fertiggestellt werden, die von der Regierung zum Zwecke einer einheitlichen Führung der Energie- und Wirtschaftswirtschaft angeordnet sind, so wird damit zugleich mit diesen Befürchtungen in Gasfachkreisen ausgeräumt. Die nationalpolitische Staatsführung befaßt sich nicht nur mit dem Problem der Elektrowirtschaft, sondern auch des Gasfaches. Die Einigung des Gasfaches in die großen Zusammenhänge der Energiewirtschaft bietet umso mehr Aufgaben und Möglichkeiten, als ja nur ein deutscher Rohstoff mit deutschem Material und von deutschen Händen verarbeitet wird, und weil diese Rohstoffveredlung eine wesentliche Förderung der nationalen Selbständigkeit nach sich zieht, was mit den Worten Benzolgewinnung und Teerveredelung andeutet wurde.

Der Präsident des Deutschen Gemeindetages, Dr. Jeserich, verbreitete sich über die Zusammenhänge von Gas und Elektrizität unter dem Gesichtspunkte einheitlicher Energiebereitstellung. Gas sei alles andere als eine überflüssige Energie. Vielmehr rühme ihn, in der nächsten Zukunft mit der Elektrizität, aber auch mit anderen Kraftstoffen, auf vielen Gebieten, Verwendungsmöglichkeiten zu finden, die das Gasfach über einen heutigen Entwicklungsstand hinausheben müssen. Allerdings werde man gleiche Wettbewerbsbedingungen schaffen müssen. Der

Kommunalpolitiker betraute die Verteilung der Energie als eine Aufgabe, die ausschließlich den Gemeinden und Gemeinverbänden gebührt. Künftig darf die Versorgung mit Gas, Wasser und Elektrizität, soweit es sich um die Verteilung handelt, nicht mehr Gegenstand eines Privatgeschäftes sein, sondern die Gemeinden und Gemeinverbänden müssen diese Aufgabe ausschließlich als eine Selbstverpflichtung übernehmen.

Der Präsident der Internationalen Gasunion, Direktor Scher, Zürich, überbrachte die Einladung an die deutschen Gasfachleute zum internationalen Gaskongress im September in Zürich, zu dem Deutschland die Normung für die Prüfung der Gasversorgungsapparate beisteuert. Die Zweigvereine haben ihren Hauptvertreter 900 RM für die Fahrt und Reiseausgaben der hiesigen Delegationen bewilligt. Anschließend wurde in die tägliche Tagesordnung eingetreten.

Generaldirektor Dr. Käßling, Stuttgart, entwarf die Gesichtspunkte einer planvollen Energiewirtschaft im Interesse der Gesamtheit. Mit Entschiedenheit sei Front zu machen gegen die Meinungen, die die Aufgaben des Gases als überholt oder grundfälschlich durch die Elektrizität als erfüllt ansehen. Für das Gas beständen ebenso wie für die Elektrizität noch unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten, und es komme nur darauf an, eine Regelung zu finden, durch die beide Energiearten sich nicht mehr unnötig bekämpfen, sondern gegenseitig unterstützen. Dieser Gedanke müsse die Hauptorientierung sein. Die Frage der Verteilung in der Gaswirtschaft behandelte in einem besonderen Vortrag Direktor Wintler, Frankfurt. Er wies darauf hin, daß die Erzeugungskosten noch in sehr hohem Umfang gesenkt werden könnten. Eine Preisbindung müsse auf eine Verteilung der Kosten auf größere Mengen aufbauen. Notwendig sei eine gewisse Vereinheitlichung des Tarifsystems mit Preisverbilligung bei steigendem Verbrauch. Die Preisbildung müsse nicht nur den individuellen Verhältnissen des einzelnen Abnehmers Rechnung tragen, sondern auch den Verwendungszweck des Gases angedacht sein. Für gewerbliche und industrielle Zwecke sei ein Jontariff zu empfehlen. Direktor Wolff, Essen, betraute die Einordnung der Gaswirtschaft in die gesamte deutsche Wirtschaft.

Die deutschen Annoncenexpeditionen. In letzter Zeit wird Zweifel über die zukünftige Bedeutung der zahlreichen Firmen gehäuft worden, die sich als Werbemittel (Annoncenexpeditionen) betätigen. Der Verband Deutscher Annoncenexpeditionen, E. V., in welchem alle deutschen Anzeigenmittler zusammengeschlossen sind, legt deshalb Wert auf die Feststellung, daß alle ihm als Mitglieder angeschlossenen Firmen nach wie vor Anzeigenaufträge für alle Zeitungen und Zeitschriften im In- und Ausland, einschließlich der WDRP, Pöhl, annehmen. Das Verbotnis der Werbung der deutschen Wirtschaft zugelassenen Anzeigenmittler wird in aller Kürze veröffentlicht werden.

Befahren von Waldwegen durch Kraftfahrzeuge. Der Polizeipräsident schreibt: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Kraftfahrzeuge Waldwege, die für Kraftfahrzeuge gesperrt sind, befahren und die im Walde Erholung suchenden Fußgänger durch Lärm und Staubentwicklung belästigen. Um diesen Mißstand zu beseitigen, wird das Publikum gebeten, die Polizei dadurch zu unterstützen, daß es Über tretungen der genannten Art zur Anzeige bringt. Es genügt, wenn die Nummer des Kraftfahrzeuges, der Tatum und die genaue Zeit, ferner die Richtung, in welcher das Kraftfahrzeug gefahren ist, dem nächsten Polizeibeamten, Polizeikreuzer oder der Verkehrsabteilung gemeldet wird. Der Name des die Anzeige erstattenden muß ebenfalls angegeben werden.

Zimmerbrand. Die Feuerwehr wurde heute morgen gegen 4½ Uhr nach einem Brand der Bahnstraße gerufen, wo in einem Zimmer ein Brand ausgebrochen war. Es brannten Kleider, Kissen und Regale. Die Feuerwehr hatte bald die Flammen gelöscht. Der Wohnungsinhaber, der sich an der linken Hand Brandwunden zugezogen hatte, wurde von den Sanitätern verladen.

Wohnungs- und Manufakturwaren feilgenommen. Am 27. Mai wurde ein hiesiger Schuhmacher Stefan D. aus freier Hand feilgenommen, nachdem er in der Webergasse einen Wohnungseinbruch ausgeführt hatte. Es konnten ihm dann noch eine ganze Reihe Manufaktur- und Wohnungseinbrüche, auch Fahrraddiebstahl nachgewiesen werden. Weiter hat er auch außerhalb Diebstahl ausgeführt. Mitgenossen hat er alles zur Erreichbarkeit. Der größte Teil der Diebstehls konnte wieder herbeigeholt werden. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt und in Untersuchungshaft genommen.

Lebensdienlich feilgenommen. In den letzten Tagen wurde in einem hiesigen Warenhaus eine Lebensdienlich aus freier Hand erwirbt und feilgenommen. Es konnte ihr eine ganze Reihe Diebstähle in Warenhäusern und Friseurgeschäften nachgewiesen werden. Ein großer Teil der Diebstehls konnte wieder herbeigeholt und den Geschädigten zurückgegeben werden. Bei ihren Streifzügen befand sich ihre 12 Jahre alte Nichte, die ebenfalls Diebstähle ausführte, in ihrer Begleitung.

Handkerchieb feilgenommen. Am 26. Mai wurde der hier anlassig Schneider Dastar E. feilgenommen. Er hat in letzter Zeit mehrere Handkerchiebe gestohlen und diese dann verkauft. Außerdem hat er von verschiedenen Handkerchieben gestohlen und dann ebenfalls verkauft, unter Angabe falscher Eigentumsverhältnisse. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Diebstahlshandlung. Am 17. oder 18. Mai wurden aus einem Gartenhaus in der Emmer Straße eine gelbe Ledermappe mit Noten, mehreren Zigarettenpackungen und ein Schußwaffen entwendet. Einmalig, Kleinfeld und Zigarettenhalter, entwendet. Aus einer Gartenlaube in der Richard-Wagner-Straße wurden durch Einbruch Lebensmittel, eine Brille mit Brillen aus Blech und ein Paar getragene Herrenschuhe gestohlen. In der Nacht zum 22. Mai wurden einem Gärtner aus einem Mistbeet 50 Tomatenpflanzen gestohlen. In der Nacht zum 24. Mai wurden aus einer Gärtnerei im Grundweg zwei aneinander gekoppelte rote Gemüßschiffe gestohlen. Am 23. Mai wurden aus einer Autogarage in der Wiesbadener Straße im Stadteil Dohndorf mittels Einbruchs eine Bojdbatterie, ein Schraubenschlüssel und eine kleine Zange gestohlen. Am 24. Mai wurde aus der Güterhalle am Hauptbahnhof ein Sack mit 70 Kilogramm Kaffee, geg. 1920, gestohlen. In

letzter Zeit wurden aus dem Gartenhof Rheinlust im Stadteil Schierstein 2 Gartenhühner geklaut. In der Nacht zum 25. bis 27. Mai wurde aus einem Grundstück im Distrikt Wellenbaum ein gestellter Birnbaum entwendet. Am 26. Mai wurde einem Herrn in einem Cafe in der Schwalbacher Straße eine schwarzleberne Brieftasche, enthaltend 220 RM, in der 2.50 und 6.20-Mark-Scheine, einen Führerschein, eine Mitgliedskarte der Frankfurter Börse und Visitenkarten, auf den Namen Konrad Walther, Oberstleutnant, geklaut. Für die Wiederbeschaffung der Sachen hat der Geschädigte eine Belohnung bis zu 50 RM in Aussicht gestellt. In der Nacht zum 28. Mai wurde aus dem Garten des Restaurants „Kasle Wipke“ ein Lautsprecher entwendet. Sachdienliche Angaben, die auf Misch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 38.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 21. bis 27. Mai d. J. wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums abgeliefert bzw. abgegeben: Gefunden: 1 Paar braunleberne Damenhandschuhe; 1 braungraue Angoramütze; 1 blaue Sportjacke; 1 Fahrrad, schwarz mit roten Reifen; 1 silb. Halskette mit 2 Anhänger; 1 Rollfilm-Kamera; 1 Herrenschirm mit Überzug; 1 Fahrrad, schwarz mit gelben Felgen; 1 lachsfarbige Jacke; 1 grüne getriebene Kinderjacke; 1 braunleberne Lederhose mit Anker; 1 beige Wollpullover; 1 Doppelkettenschlüssel; 1 Goldschmuck; 1 dunkelblauer Damenmantel; 1 Trauring; 1 gold. Brustnadel mit blauem Stein; 1 kleine Orbnusschale; 1 gelber Stiel; 1 Herrenschirm mit Überzug und dunklem Griff; 1 grüner Ledermantel; mehrere Schlüssel. Zugeschlafen: 1 deutsche Schäferhündin; 1 Wollschiff. Hund: 1 dänischer Hund, groß und kräftig; 1 brauner Fledermaus. Zugeflogen: 2 Brieftauben, blau mit Ring; 1 Kanarienvogel, gelb.

Hohes Alter. Der Gärtner Ludwig Breuer, Wiesbaden, Moritzstraße 34, wohnhaft, begibt am 31. Mai 1934 seinen 81. Geburtstag.

Die Mikroskopische Gesellschaft „Urania“ veranstaltet am 3. Juni einen Ausflug nach Frankfurt a. M. zur Besichtigung der Universitäts-Sternwarte und Wetterwarte unter fachgemäßer Führung.

Staatstheater. Das dieses Jahr in Wiesbaden stattfindende Deutsche Zinfärsch wird am Sonntag mit einer Aufführung von Schillings „Fleisch und Blut“ im „Großen Haus“ eröffnet. In neuer Inszenierung gelangt am Samstag Kleists „Hermanns Schloß“ im „Großen Haus“ zur Aufführung. Besetzung: Hermann (Walter Kemmer), Thunelba (Gert Heilmann), Rind (Gertraud Gerner), Gertraud (Doris Koh), Eginhard (Gustav Schmal), Ludwig (Willy Reichmann), Egid (Rudolf Blach), Herold (Martin Jäger-Welshof), Wolf (Paul Klein), Thunelba (Gustav Albert), Barus (Robert Kleiner), Egidius (Werner Fuchs), Septimius (Fogislan von Denden). Die Bühne schmückt Friedrich Schlein. Das „Kleine Haus“ bringt am Samstag einen Supp-Abend. Unter der heissen Leitung von Rudolf Weiser gelangen „Die schöne Galathée“ und „Flotte Fische“ zur Aufführung. Besetzung: Schöne Galathée: Galathée: Erna Sad, Gangne: Riff Sedina, Pogmalion: Karl Albrecht Streib, Midos: Rudolf Weiser, „Flotte Fische“: Brand: Käte Kuffert, Frimke: Willy Sedina, Lieschen: Marga Rager, Anton: Hermann Deter, Geier: Rudolf Weiser, Fied: Heinrich Schorn. Musikalische Leitung: Willy Kraus. Bühnenbild: Friedrich Schlein.

Wiesbadener Künstler. Die von dem Wiesbadener Maler und Graphiker Willy Muiet anlässlich des großen Norddeutschen Kunstpreiswettbewerbs eingereichte Zeichnung hat bei dem Preisrichter bestmögliche Beurteilung hervorgebracht. Der Künstler ist vom Verlag der Münchner Illustrierten Presse, die das Kunstschreiben vermittelt, in einem ausführlichen Schreiben Dank und Anerkennung der hochkünstlerischen Arbeit zugegangen. Die Arbeit selbst ist in der Münchner Illustrierten Presse veröffentlicht worden. Bei dem Kunstwettbewerb, Dresden, hat Willy Muiet einen zweiten Preis erhalten.

Wiesbaden. — Etwa 200 Schüler haben sich hier in Wiesbaden der Prüfung, zu der Unternehmer, Vertreter der Angestellten und Berufsverbände herangezogen wurden, gestellt, und es war ein lobenswertes Zusammenarbeiten und gegenseitiges Berufen zu erkennen. Die Ergebnisse sind im Durchschnitte alle befriedigend ausgefallen, einige Leistungen haben herausragendste sogar über den Durchschnitt. Nach der Ansprache fand die Überreichung der Kaufmannsdiplome statt. Die jungen Kaufmannsgehilfen bedankten sich durch die Prüfer Prät. Man hat auf allen jungen Gelehrten Stolz und Freude — auch jenseits eine große Spannung, daß man es nun geschafft hätte, diese erste Etappe der Kaufbahn! — Direktor Dr. Knoll von den Handelslehreranstalten sprach im Namen des Oberbürgermeisters zum Schluß einige Worte über den großen Wert dieser wieder neu aufgenommenen Prüfungen, die vor allen Dingen in Zukunft die Gewähr bieten, daß nur befähigte und gut ausgebildete Kaufleute Deutschland auf dem bedeutungsvollen Gebiet des Innens- und Außenmarktes vertreten. Er schloß mit einer Mahnung an die jungen Leute, tatlos vorwärts zu streben und zu arbeiten im Dienste der deutschen Volksgemeinschaft.

Der Deutsche evangelische Frauenbund unter neuer Leitung. Die langjährige Führerin des Deutsch-evangelischen Frauenbundes D. Paula Müller-Ottfried hat nach zehnjähriger Arbeit die Leitung dieses großen Bundes niedergelegt. Sie ist eine der ältesten Vertreterinnen der evangelischen Frauenbewegung, die insbesondere auf dem Gebiet der Seelsorge und Sozialpolitik, kulturelle und sozialistische Forderungen der Frauen unermüdet verteidigt. Sie war Mitglied des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses. Ihre vielfältigen Verdienste in den großen evangelischen Sozialorganisationen wurden durch Verleihung des theologischen Ehrenдокtors anerkannt. An die Spitze des Deutschen evangelischen Frauenbundes tritt als ihre Nachfolgerin Lic. Meta Ghl, Hannover, bekannt durch ihre ausgezeichnete Vortragarbeit und Unterrichtstätigkeit am Christlichen Frauenkammer und in der Seelsorge an den Studentinnen der Universität Göttingen.

Die 17. Kontinentale Missionskonferenz, auf der 7 Nationen (Deutschland, Dänemark, Frankreich, Holland, Norwegen, Schweden, Schweiz) durch Abgesandte ihrer Missionsgesellschaften vertreten waren, tagte in Bremen unter Vorsitz von Professor Dr. Schultze, Tübingen. Auf einem öffentlichen Missionsabend berichteten die Abgeordneten der einzelnen Nationen über ihre Missionsarbeit. Der dänische Abgesandte schilderte die Erweckungsbewegung unter den Christen in der Nordküste. Der holländische berichtete über die Einigartigkeit des missionarischen Fortschritts in Neuguinea mit jährlich 7000 Tausen, insbesondere die Eroberung der Insel Raa für die Mission und die Bildung der großen Eingeborenenschule auf Sumatra und Java. Der Schwede, Prof. Dr. Westman, sprach über Missionen und den Weltmarkt. Für die Schweiz (Evangelische Mission) berichtete Prof. Burckhardt über die Arbeit in Afrika, Indien und China. Der deutsche Bericht sprach von den Auseinandersetzungen in der Heimatfront und den finanziellen Einschränkungen. Trotzdem stieg die Zahl der Missionare auf 1517 bei einer Betreuung von 1,2 Mill. Christen. Die Finanzkräfte der Heimat lehren die heidenchristliche Gemeinde, sich auf eigene Füße zu stellen und neue Wege für die Missionsarbeit zu suchen. Die Konferenz war in allen Betrachtungen von großer Verbundenheit getragen.

Wahlkämpfe zur Reichstagswahl. Der „Neue Kurzeimer“ schreibt uns: Die Reichstagswahl im Kurhaus ist vorbei, aber sie ist nicht ohne einen gewaltigen Kampf verlaufen. Überall war man des Lobes voll über die wirksame Veranstaltung, die Zeugnis dafür ablegte, wie fruchtbar das Zusammenarbeiten im neuen, nationalpolitischen Geiste sein kann. Im Gegensatz zu früher, wo solche Reichstagswahlen wirkungslos verpufften, weil sie als Reklame für gewählte Einzelpersonen ausgelegt wurden, haben die Reichstagswahlen im „Neuen Kurzeimer“ im Interesse der Einmündigen mit der Kulturverwaltung, die Veranstaltung auf breiter Basis und für alle daran interessierten Firmen ermöglicht. Die umfangreichen Vorbereitungen dazu hat in unermüdlicher Weise Herr Berthold Kötter geleistet. Im Herbst wird wieder eine Reichstagswahl veranstaltet werden, zu der schon jetzt vorgerichtet wird.

Frühliche Fahrten in die Rheingauer Winzereller. Wie uns vom „Neuen Kurzeimer“ geschrieben wird, hat es sich entsprochen, frühliche Fahrten in die Rheingauer Winzereller zu veranstalten, die dazu dienen sollen, die Volkswirtschaft zu fördern und zu stärken. Den Kurzeimer soll Gelegenheit gegeben werden, sich von Winzern selbst die harte, aber so segensreiche und so erfolgreiche Arbeit des Winzers erläutern und praktisch erläutern zu lassen, eine Aussicht, deren Durchführung den Kurzeimer bereichert und seinen Geschäftskreis erweitert und aber auch dazu beiträgt, ihn den Winzerhand achten zu lassen, in dem der mühselige und doch so wunderbare Weg von der Rebe bis zum perlenden Rheine Wein dargestellt wird. Außerdem leiten die jeweilige Führung auch jahreszeitliche und ortsständige Führer des „Neuen Kurzeimers“. Diese frühlichen Fahrten haben jeweils einen der Gesellschaftsleiter der Winzer zum Ziel. Sie werden mit Kraftfahrzeugen und mit Pferdebeständen ausgeführt. In den letzten Jahren Gelegenheit geboten, die Weinlese zu befechtigen und Rheingauer Naturraum zu mäßigen Preisen zu trinken.

Handelsverträge mit Eiern. Der Polizeipräsident schreibt: Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nach den bestehenden Vorschriften die Hühnerhalter die Eier grundsätzlich an die Ortsamtsstellen abzuliefern haben. Nur die unmittelbare Abgabe an Selbstverbraucher, Krankenhäuser, Kinderheime, Gefängnisse und dergleichen Einrichtungen ist erlaubt. Eier, die entgegen diesen Vorschriften in den Verkehr gebracht werden, unterliegen der Einziehung. In Zukunft werden in Wiesbaden die Hühnerhalter, die die Eier hierher vorzubringen, die Eier, die gegenwärtig in den Verkehr gebracht werden sollen, beschlagnahmt werden. Die Eierabgabe-Gesellschaft, E. G. m. b. H., Wiesbaden, Schenckplatz, ist die hierfür zuständige Stelle.

Kostfreizug. Am 10. Juni ist in ganz Deutschland der Kostfreizug. Am 9. und 10. Juni findet eine Straßenlammlung, vom 9. bis 15. Juni eine Hausammlung statt. Die Sammler sind durch besondere Anweisung gekennzeichnet. Kein Kostlosgehe, weiß die Sammler trägt. Stiller, reichlich für die gute Sache. Das deutsche Rote Kreuz leistet Dienst für das deutsche Volk.

Preisgeleit für Versorgungsamtmänner. Nach den Grundlagen für die Anstellung von Versorgungsamtmännern mußte bisher von den Bewerbern ein Nachweis der Staatsangehörigkeit gefordert werden. Bei der Einberufung war in der Regel den Landesangehörigen der Vorrang zu geben. Mit der Aufhebung der innerdeutschen Staatsangehörigkeiten war auch die Bestimmung überflüssig geworden. Der Reichsinnenminister hat deshalb die Landesregierungen unter Bezugnahme auf das Gesetz über den Reichsausschuss, den 30. der Anstellungsgrundzüge nicht mehr anzuwenden, und den Nachweis zur Staatsangehörigkeit von den Versorgungsamtmännern nicht mehr zu fordern.

[illegible]



Unter Tausenden von Kleidern und Complots jeder Art, jeder Geschmacksrichtung und für jede Figur können Sie wählen!

Das duftige Sommer-Kleid

Sportkleider 1⁹⁵
in versch. Farben, Gr. 40-48 . 4.75, 2.75.

Frauenkleider 6⁹⁰
bedruckte Kunstwaschseide, bis Gr. 52
vorrätig 24.75, 14.75.

Kleider bedruckt a. Maroc 9⁷⁵
und Mattcrepe, herrliche Muster
19.75, 14.75.

Dieses Charmeuse-Kleid
einfach, eine feine Kunstseide,
die sich vorzüglich waschen läßt
14⁷⁵

SCHLOSS

WIESBADEN, LANGGASSE 32

Das fescbe Sommer-Complot

Sommer-Complots 16⁷⁵
in versch. Stoffen, entzück. Muster
36.75, 24.75.

Complot - Mäntel 9⁷⁵
unerhörte Auswahl, auch in extra
großen Weiten 26.75, 16.75.

Charmeuse - Frauenkleider 9⁷⁵
in schwarz-weiß gemustert
bis Größe 52



Dieses Charmeuse-Complot
feine Kunstseide i. fein. Streifen
26⁷⁵

Adolf Kocks u. Frau

Gm., geb. Hennerich

geben ihre am 29. Mai 1934 vollzogene
Vermählung bekannt.

Wiesbaden Kloster Marienthal
Düsseldorf, Peter-Janssen-Straße 7.

Rath. Kirchensteuer.

Die erste Rate der Vorauszahlungen auf die Kirchen-
steuer für 1934/35 ist seit 15. Mai fällig. Für Kircheng-
emeindernde aus 1933/34 und früher, die nicht bis
zum 3. Juni bezahlt sind, werden Verzugszinsen be-
rechnet. Bei weiterer Zahlungsversögerung entfallen
außerdem Beitragsklopfen. F428

Die kath. Kirchentasse.

Kunststopferei Kimpel-Verde

seit mehr als 3 Jahren
bekannt und beliebt durch
allererste u. preisw. Arbeit
jetzt nur noch 2134
Wagemannstraße 28 II kein Laden.

Rothmöbel

beste eigene Hand-
arbeit. Rep. billig.
Hensel
Rheinstraße 62.
Maifatur
zu haben
Taobl. - Berlin.

Apothekendienst in Wiesbaden

vom 30. Mai bis 1. Juni 1934

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nach-
dienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr. Sonnt.
Mittagsdienst von 12-2 Uhr. Der Nachdienst
beginnt Samstag oder am Vorabend des gesetzlichen
Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr
morgens wird ein geschlossener Zirkel von 1. Mai
für jede Anwesenheit erhoben.

Engel-Apothek., Dörmelmer Str. 25, Fernnr. 25455.
Siedl-Apothek., Marktstraße 29, Fernnr. 27048.
Karl-Friedr.-Apothek., Schierl Str. 15, B. 26866.
Oranien-Apothek., Taunusstraße 57, Fernnr. 27559.

Apothekendienst in W. Biebrich

Von Sonntag, 27. Mai, bis Samstag, 2. Juni 1934.
Heien-Apothek., Kaiserstraße 18, Fernnr. 61495.

Auf den ersten Blick

erkennt man einen Kufek-Jungen. Alles lebt an ihm.

Reifke, ja Reifke
schafft gesunde Kinder und glückliche Eltern. Dabei im Gebrauch so billig.

Allen lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht,
daß meine innigstgeliebte Frau

Ida Raetz, geb. Baum

gestern sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Gustav Raetz.

München, Wiesbaden, den 29. Mai 1934.
Winzerstr. 82.

Die Trauerfeier findet in Wiesbaden am Freitag, den 1. Juni 1934,
vormittags 9 Uhr in der Halle des alten Friedhofes statt, daran an-
schließend Beisetzung auf dem Nordfriedhof.

A. DANKER

TEPPICHE
INNENDEKORATION

WIESBADEN
KIRCHGASSE 29
ANRUF 21026

ERÖFFNUNG:
Samstag, den 2. Juni
vormittags 11 Uhr

Radio Fahrräder Motorräder Nähmaschinen

Bequeme Zahlungsweise.

Gottfried

Grabenstraße 26 Ruf 23896
Reparaturen, Antennenbau-
Teile, Röhren
Ersatzteile - Scheine werd. angenom.
(außer für Motorräder).

Chreibt
Lied!

Kopfkränze B. v. Santen

Lilien Mauerstraße 12

Emil Hees

Für jeden Haushalt vorteilhaft
erwerben sich folgende Artikel:

Stärke o. Öl 1/2, 3/4, 1
Salatöl, reichhaltig . . . 80
Zafelöl, vorzüglich . . . 1.10
Zafelöl, extrafein . . . 1.20
für Majonaisen u. feine Salate
1/2.

Zafelöl . . . 32, -30, -22, -16
Butterpulver, Ananas, Erdbeer,
Vanille, Senf, etc. . . 0.08
Mandel . . . 1.00

Drangeade . . . 1.70
aus dem frischen Saft
1/2, Orangensaft 1.70
Himbeerstrich, 1/2 o. Öl 1.75

3% Große Burgstr.
Rabatt Fernruf 59331 16

Rest- und Einzelpaare

Zwanglose Besichtigung
unserer Verkaufsräume,
Parterre u. 1. Stock

Neugasse 22.

● Fußpflege 1 Mk.

Schmerz. Entfernen von Hühner-
augen, Hornhaut, eingew. Nägeln
und Dicknägel.
Christina Leicher, ärztl. gepr.
Dreiweidenstr. 7, I

Am 25. Mai entschlief sanft unsere liebe unver-
geßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Margarete Renfer, Wwe.

geb. Löh

im Alter von 72 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Welmer u. Frau, geb. Renfer, u. Kinder.

Wiesbaden (Kellerstr. 22), den 30. Mai 1934.

Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter
und Urgroßmutter

Frau Johanne Wirth, Wwe., geb. Rörig

ist am Montagmittag im Alter von über 85 Jahren
ruhig eingeschlafen.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Wirth.

Wiesbaden (Nerostr. 37), den 29. Mai 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Mai,
vorm. 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Fried-
hofes, Platter Straße, aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 28. Mai ging unsere liebe Schwester, Schwägerin
und Tante

Fräulein Elisabeth Lambert

nach kurzer schwerer Krankheit im 74. Lebensjahr nach
einem arbeitsreichen Leben von uns.

Familien Lambert u. Frank.

Horchheim b. Koblenz, Remscheid, Hannover, Koblenz,
München u. Bonn, den 29. Mai 1934.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 31. Mai,
mittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof, die Beisetzung
später in aller Stille in Koblenz statt.

Nach unsagbar schwerem, mit größter Geduld
ertragenem Leiden entschlief heute nachmittag meine
herzensgute Mutter, unsere treue unvergeßliche Groß-
mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frieda Brömser

geb. Watterlohn.

In tiefem Schmerz

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Tina Heuss

geb. Brömser.

Wiesbaden (Loreleiring 4), den 29. Mai 1934.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 1. Juni,
vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Erste praktische Hilfe für das Saargebiet.

Gasfernversorgung der Rheinpfalz durch die Saar.

Saarlücken, 29. Mai. Die dem Beginn der Bauarbeiten und damit der Einführung der Gasfernversorgung von den Saarländern nach den pfälzischen Gebieten und Gemeinden bisher noch entgegenstehenden Hindernisse sind nunmehr beseitigt worden. Die eingeholten Gutachten haben den Beweis erbracht, daß der Bezug von Saargas unter Stilllegung der Gaswerke den in Frage kommenden Städten dauernde wirtschaftliche Vorteile bringt. Und so haben sich denn auch die maßgebenden Partei- und Regierungsstellen nachdrücklich für die Durchführung des Projekts eingesetzt. Die Pfälzische Gas-AG, die bisher als Studiengesellschaft aufgefaßt war, tritt nunmehr in eine Bau- und Betriebsgesellschaft auf gemeinnütziger Grundlage unter Führung des Kreistages umgewandelt, der die Übernahme des Gases von der Ferngasgesellschaft Saar und dessen Weitervertrieb an die Städte obliegt. Gleichzeitig werden verschiedene Gemeinden, die heute noch der Vorteile der Gasfernversorgung entbehren, von der Gesellschaft angegeschlossen werden. Die Durchführung dieses großen Projekts durch den Gauleiter Bürdell und der anschließende weitere Ausbau werden Hunderten von Volksgenossen auf lange Zeit Arbeit und Brot geben. Der Gesamtumfang für alle vorgesehenen Arbeiten der beiden Gesellschaften beträgt anderthalb Millionen RM.

Es ist das wohl das erste Beispiel praktischer Hilfe für das Saargebiet, dessen Rolle auf diese Weise Abzug und Verwendung auf deutschem Boden findet.

Keine Änderung von Stadt- oder Gemeindevappen.

Pflege der alten, geschichtlichen Überlieferungen.

Berlin, 29. Mai. Entgegen den vielleicht von gewissen Seiten bestehenden Ansichten, die gemeinlichen Wappen zu ändern, wird von zukünftiger Stelle darauf hingewiesen, daß aus Gründen der Tradition eine derartige Änderung im allgemeinen nicht erwünscht ist. Die Wappen verkörpern beständig die alten geschichtlichen Überlieferungen der Gemeinden, sehr häufig aus der Zeit ihrer Entstehung heraus, aus dieser geschichtliche Überlieferung sollte nicht aufgegeben oder durchbrochen, vielmehr die neue Generation noch enger an sie geknüpft werden.

Die Fronleihnamsprozeßion in München.

Keine Ausschmückung der öffentlichen Gebäude.

München, 29. Mai. Im Stadtrat gab am Dienstag Oberbürgermeister Fiechter folgende Erklärung ab: Aus Anlaß der bevorstehenden Fronleihnamsprozeßion hat sich der Stadtrat mit der Frage der Ausschmückung der öffentlichen Gebäude befaßt, nach dem in früheren Jahren besonders der Hauptplatz geschmückt worden ist. Der Stadtrat wäre auch heute gerne bereit, der katholischen Bevölkerung wegen dem hohen Fest der öffentlichen Gebäude zu schmücken. Mit Rücksicht darauf, daß von kirchlichen Institutionen bei nationalen Feiern niemals die nationalen Farben gezeigt worden sind, sehen wir uns jedoch gezwungen, von einer Beflaggung und von sonstigem Schmuck der öffentlichen Gebäude abzulehnen.

Bedrohliche Dürre in USA.

Heißer Waldbrand als Folge der Trockenheit.

New York, 29. Mai. In Nord- und Südafrika, Minnesota, Kansas und Nebraska herrscht eine Dürre, wie sie wohl die Geschichte dieser Gebiete noch niemals zu vergleichen hatte. Seit Wochen brennt die Sonne auf das unfruchtbare Land. Die Temperatur beträgt durchschnittlich 42 Grad Celsius. Zum großen Teil ist die Ernte gänzlich vernichtet. Den Wetterbeobachter zufolge ist mit weiterer Dürre zu rechnen. Die Bewohner weiter Gebiete von Minnesota haben beschlossen, drei Tage lang um Regen zu beten. Die

Beamten des Bundesamtes für Wohlfahrtspflege haben sich in Kingtonen in die Dürregebiete begeben, um mit den örtlichen Behörden und den Bauern über eine Hilfsaktion zu konferieren.

Aus Minnesota und Idaho werden zahlreiche Waldbrände gemeldet. In den Adirondack-Bergen im Staate New York wütet ein riesiger Waldbrand. 700 Mitglieder des freiwilligen Arbeitsdienstes sind in das Brandgebiet kommandiert worden, um sich an den Löscharbeiten zu beteiligen.

Der Waldbrand in den Adirondack-Bergen ist der größte Waldbrand seit dem Jahre 1908. Wertvoller Holzbestand in außerordentlichem Umfang ist bereits vernichtet worden. Zwei Dörfer sind von den Flammen bedroht.

Aus Kanada werden gleichfalls größere Waldbrände in Ontario und Nord-Ontario gemeldet. In Ontario wütet ein großer Forstbrand, der zahlreiche Siedlungen gefährdet.

Graf Zeppelin in Rio de Janeiro gelandet. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist Graf Zeppelin am Dienstag um 7.40 Uhr Ortszeit in Rio de Janeiro gelandet.

Der Brand auf der „Jährlingen“ gelöscht. Die Marine-Dienststelle in Kiel teilt mit: Der auf dem Fernschiff „Jährlingen“ durch einen 15-Zentimeter-Treffer entstandene Korbbrand ist jetzt unter größten Schwierigkeiten und unter tatkräftiger Mithilfe von ausmündigen Feuerwehren, darunter Hilfszügen von Stettin und Berlin, gelöscht worden. Die „Jährlingen“ begibt sich zur Ausbesserung der Schäden nach der Marinewerft in Wilhelmshaven.

Eine Fährschiff auf der Elbe gekentert. Wie die Polizeibehörde mitteilt, kenterte am Dienstagmorgen auf der Elbe querab vor dem Rühl-Kanal bei Hamburg eine Fährschiff. Die beiden Insassen, ein Fährer und ein Arbeiter, ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Familientragödie in Paris. Die Frau eines Gasanstaltsangehörigen in Paris hat in der Nacht zum Dienstag ihren Mann und ihre beiden 7- und 8-jährigen

Kinder erschossen und dann Selbstmord begangen. Wie einem an einen Polizeikommissariat gerichteten Brief zu entnehmen ist, hat die Frau die Tat begangen, weil sie ihren Mann für schuldig hielt, am Sonntag die Fährerin eines Rietshauses ermordet zu haben. Bereits seit längerer Zeit bestanden zwischen dem Angeklagten und der Fährerin heftige Streitigkeiten.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Nazis und Nationalradikalen in einer Barhauser Vorstadt. Am Dienstag kam es in einer Barhauser Vorstadt zwischen Mitgliedern der nationalradikalen Jugendorganisation und einer nazistischen Gruppe zu einer blutigen Auseinandersetzung, bei der 7 Personen verletzt wurden. Polizei nahm 45 Verhaftungen vor.

Bootsunglück bei Kaval. Durch die anhaltenden Regenfälle der letzten Zeit war die Strömung auf dem Staukanal einer Holzschleife in der Nähe von Kaval so stark, daß ein mit 6 Personen besetztes Boot durch die geöffneten Schleusentore gerissen wurde und kenterte. 5 der Bootsinsassen ertranken. Nur einem 10-jährigen Knaben gelang es, sich zu retten.

Kindlinge geboren. Die 25-jährige Frau Olivia Dionne in North Bay (Ontario) schenkte am Montag 5 Mädchen das Leben. Der behandelnde Arzt hält alle Kinder für lebensfähig. Die Mutter hatte sich bereits am Dienstag wieder erholt.

Die spiegelnde Scheiterhaube. Wie oft sieht man vor einem Schaufenster, wendet vergeblich den Kopf hin und her, und sieht doch immer nur ein Spiegelbild der Straße statt der ausgelegten Waren! Besonders bei dunklen Auslagen in heller Umgebung macht sich diese Spiegelung sehr störend bemerkbar. Wie Ingenieur Redke in der „Umgebung in Wissenschaft und Technik“, Frankfurt a. M. berichtet, verwendet man neuerdings tonnen geformte Scheiben. Ihre Wirkung ist so berechnet, daß die Betrachter keinerlei Spiegelung mehr sehen; man hat die Empfindung, als sei überhaupt kein Glas mehr da. Außerdem fangen diese neuen Scheiben mehr Tageslicht auf, das sie ins Innere des Schaufensters werfen.

Gerichtssaal.

* Unglücklicher Schuß tötet einen Kameraden. Eine Jugendgruppe aus Frankfurt a. M. hatte zu Ostern eine Wanderschaft nach Eibelsbach (Hessens) unternommen. Verbotswidrig trug einer der jungen Leute einen Revolver bei sich. Als er damit auf einem Spaziergang in den Waldungen der Umgebung einen Probeschuß abgeben wollte, rutschte er auf dem glatten Waldboden aus. Dadurch löste sich ein Schuß, der seinen 17-jährigen Kameraden mitten ins Herz traf. Jetzt hatte sich der unglückliche Schütze vor der Großen Strafkammer Siegen zu verantworten, die ihn wegen fahrlässiger Tötung und verbotenen Waffenbesitzes zu drei Monaten Gefängnis verurteilte.

* Ist ein Grundbesitzer für Unfälle auf seinem Eigentum verantwortlich? Über diese allgemein interessierende Frage hatte das Markburger Schöffengericht in einem Strafprozeß zu entscheiden. Im Januar d. J. ereignete sich in der zum Braunkohlenwerk Friedland bei Jiegenborn gehörigen Arbeiterkolonie ein trauriger Unglücksfall, der den Tod des vierjährigen Sohnes eines Bergarbeiters zur Folge hatte. Der Junge erkrankte in einem unbewachten Augenblick der Hofmauer und fiel von dort aus in eine unverschlossene mit glatten Böden gefüllte Abfallgrube. Erst nach geraumer Zeit bemerkte man das Fehlen des Kindes, das kopfüber in die Tiefe gestürzt und dadurch auch am Schreien verhindert war. Es kam nach kurzer Zeit an den erkrankten schweren Brandwunden. Der mit der Aufsicht über die Arbeiterwohnungen betraute Jochenbein hand nunmehr unter der Anklage, den Tod des Kindes aus Fahrlässigkeit — lebender Verstoß gegen die Abfallgrube — verurteilt zu haben. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt ein Verschulden des Angeklagten im Sinne der Anklage für gegeben und beantragte 300 RM. Geldstrafe. Das Gericht war jedoch der Ansicht, daß den An-

geklagten kein Verschulden an dem bedauerlichen Unglücksfall trifft und sprach ihn auf Kosten der Staatskasse frei. In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, daß es dahingestellt bleibe, ob zwischen dem Verschulden des Angeklagten und dem tödlichen Unglücksfall ein Zusammenhang bestehe. Eine Polizeiverordnung betr. Abdeckung von Abfallgruben bestehe in Friedland nicht. Die Eltern seien verpflichtet, über ihre Kinder zu wachen.

* Justizstrafe für Spionage. Der erste Straßensatz des Oberlandesgerichts Breslau verurteilte einen Bundesvertreter wegen Vergehens nach § 8 des Spionagegesetzes zu einem Jahr Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens unter Anrechnung der Untersuchungshaft. In einer weiteren Verhandlung wurden zwei Angeklagte wegen Vergehens gegen § 1 des Spionagegesetzes verurteilt, und zwar der eine zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der andere zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Station beim Stadt. Hochhausamt, 200 m über Meer)		19. Mai 1934			
		7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
		morg.	nachm.	abends	
Luftdruck	auf 0 und Normalhöhe	764.7	764.1	763.7	764.2
rel.					
Lufttemperatur (Celsius)		13.9	18.1	18.4	15.5
Relative Feuchtigkeit (Prozent)		73	66	59	66
Windrichtung		SW	SW	SW	SW
Windgeschwindigkeit (km/h)		—	—	—	—
Wetter		bedeckt	heiter	heiter	—
Höchste Temperatur: 19.6		Niedrigste Temperatur: 11.8			
Sonnenstrahlung: 10.4		nachm. 6 Uhr, 49 Min.			
Sonnenhöhe: 41.4		nachm. 6 Uhr, 49 Min.			

Das ist ja Schinderei!

Warum nimmst Du nicht VIM?

Hartnäckig haftet Schmutz gerade auf dem Küchenboden, wo er so richtig festgetreten wird. Wer ihn durch grobes Scheuern oder Reiben zu entfernen sucht, der tut das nur auf Kosten seiner Kräfte. Denn gewöhnliche Putzmittel bestehen aus groben Bestandteilen, die, unter körperlicher Anstrengung der Hausfrau, den Schmutz nur fortkratzen.



Grobes Scheuermittel feucht, 40 mal verg. Die spitzen und groben Mineralpulver verursachen Kratzer.



VIM feucht, 10 mal verg. Schmutzlösende Substanz umhüllt die feinen Mineralteilchen. Vim kratzt nicht.



VIM

DOPPELT
WIRKSAM

Putzt Feines und Grobes

SUNLIGHT GES. A.G. MANNHEIM-BERLIN

Getallen

Junge Dame
 30. mit
 on Heim, leb-
 uslich, musik-
 naturliebend,
 nicht zwecks
 Seirat gebildet,
 ernen kennen zu
 lernen.
 vertrauensvolle
 fahr. u. 21. 309
 Tagbl.-Ber.

Seirat.
 gebildete Dame.
 3. alleinsteh.
 se gut. Hause

teltelgr. dunkel-
 ond, tüchtige
 ausfrau, auto-
 steuer, etw.
 sparn., möbli-
 ug. Charakter
 ollem Mann-
 reue Lebens-
 efahrin werd
 Witwer m. Kin-
 gen. Vermitt-
 erb. Ang. m.
 lisch u. W. 52.
 n Tagbl.-Bl.
 Geschäftsmann
 vwr., alleinst.

Jungfer Herr
Auf 30 J., farb
n Frb., möch
it ein, hübl
Kabel im Alte
on 25—32
on Verbindun
ret. zw. Heira
Hausangestell
vorzugt. Ang
nöl. m. Bil
s. 222 T. 22

Verchiedenes
Nach dem Mü-
burgrennen (ab
Sonntag, 3. 8. 3
Hin- u. Rück-
fahrt) 6. billige
Berechnung an
Berein. Einplan
für 30 Personen
Hartmann
Helenenstr. 18
Mittelb. F.

e nicht
iell
n Sie sich
e
100

lig in
Jünglings-
dung
rtig,
fertigung
Körpermaß.
swahl

her

LOBA-Raben,
wollen doch
"te" haben,
ämtigen Glan
bes - Aussehe

sofort nach der
gebohrten

Die letzten Stunden S. M. S. „Lügow“.

Torpedoboot in der Stagerratschlacht.

Von Hugo Bittlich, ehemaligem Obermatrosen auf Torpedoboot G. 27.

Nach Uhr abends, am 31. Mai 1918. Wir stehen an unserem Geschütz auf der Deck des Torpedobootes G. 27 und schauen in der Feuerlinie, der nur uns in der Ferne tobt. Eine Kumppe ist unserem Boot gegnüber, in Feuerlinie der großen Schiffe dampfen wir mit anderen Zerstörern.

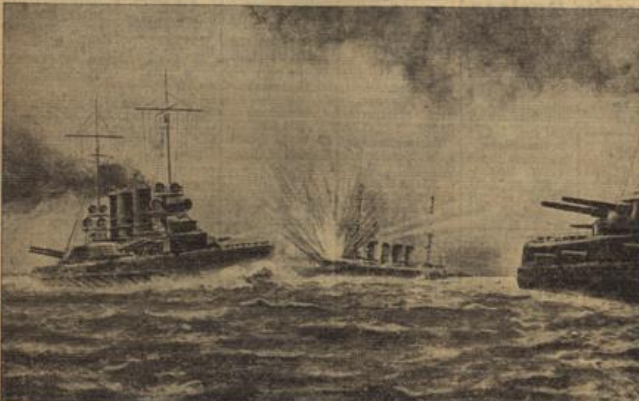
Die Luft walt und zittert. Lehmigfahler Rauch hängt über dem Meer. Das dumpfe Rummeln steigert sich zu unterdrücktem Lachen. Zeitweilig öffnet sich ein Durchblick in dem gähe stehenden Qualm, dann stehen die Linien der kämpfenden Schiffe im Abendlichte, schwer und langsam gezeichnet. Unaufhörlich haben Flammen aus den Motoren, die See wird von Einschlägen zerwühlt.

Auf unserer Kommandobrücke raseln die Maschinentelegraphen. Das Boot beginnt, härter zu schwingen. Vor dem Bug schäumt die See auf. Der erste Spritzer fliegt uns ins Gesicht. Ich schaue zur Brücke empor. Der Leutnant oben hat meinen fragenden Blick gefasst. Er hebt das Sprachrohr und ruft herunter: „Wir haben Befehl bekommen, mit G. 38,

Von unserer Brücke gehen Kommandos: „Beide Maschinen halbe Fahrt! ... Langsame Fahrt!“ Dann: „So langsam wie möglich voraus!“ ... und schließlich: „Schwarzqualmen!“

Das Boot schäumt mit verringerter Fahrt durchs Wasser. In Brackrücken und roten Pfützen vorbei, die ihre weißen Säume nach oben fegen. Aus unseren Schornsteinen wühlt der Qualm, dick, fettig. Wie schwarze Waite quillt er vom Rande fort. Der Wind jagt die Waden auseinander. Wir sind in wenigen Sekunden eingeräuchert.

Eine Salve haut zwischen die „Lügow“ und den Zerstörer. Die Sprengschläge haben und pausen wie beissen auf das Fahrzeug ein. Langsam, fröhlich langsam furcht G. 37 die See. Und wir stehen an Deck, an der Reeling, der Rauch ballt um uns, und wir können nicht weg, zu keinem schützenden Unterstand. Wir müssen warten, warten. Am Geschütz, die anderen im Heistraum, auf der Brücke. Alle gleich. Auf was warten wir? Auf das Ende. Wir wissen,



Der Untergang des englischen Kreuzers „Blad Prince“ in der Stagerratschlacht.

Ein Gemälde in dem Berliner Museum für Meereskunde. Dieses Bild hält den Augenblick fest, in dem Taktik und Schiffsicherheit der deutschen Flotte während der Schlacht am Staggeral einen ihrer stolzesten Triumphe errangen. Die Vernichtung dieses modernen englischen Kreuzers bedeutete einen starken Kräfteverlust für die englische Flotte und beeinflusste daher maßgebend den für Deutschland glücklichen Verlauf des Kampfes.



Die Staggeral-Wache in Berlin.

Das Antreten des Wachkommandos nach seinem Eintreffen auf dem Lehrter Bahnhof. Auch in diesem Jahre stellt am Tage der Staggeral-Schlacht die Reichsmarine die Posten für die in Berlin zu begehenden militärischen Wachen. Das Wachkommando, das sich aus 4 Offizieren und 140 Mann des Kreuzers „Köln“, sowie dem Musikzug und den Spielleuten der vierten Marine-Artillerieabteilung zusammenstellt, ist bereits in der Reichshauptstadt eingetroffen.

G. 40 und V. 45 zum Schlachtkreuzer „Lügow“ zu laufen. Wir sollen ihn einqualmen. Er hat vergebene schwere Treffer!“

Ich hebe die Hand: Verstanden! Tatsächlich, die Boote nehmen Kurs auf die Rebellin. Wieder arbeitet der Maschinentelegraph. Die Ventilatoren rumoren los, bis ein tiefes dröhnendes Brummen ihre Öffnungen entfährt. Gleich Artillerie stürmen jetzt die Zerstörer über die grauen Wogen. Knallrot knattert unter fliegenden langen Erntennungs-wimpel hoch oben im Wald.

Ein neuer Ton ergellt in das Gausen der Ventilatoren hinein. Es wispelt in der Luft. Neben uns platzt die Wasserfläche. Und dann ein atemberaubendes, donnerndes Bersten, das wir fast an Deck taumeln. Nahe, bestemmend nahe stellt eine Säule aus dem Meer ... dreißig, fünfzig, achtzig Meter. Der Bug unseres Bootes federt wie ein Sprungbrett.

Neben mir, der junge Matrose, preßt erschrocken meinen Arm. Am Gesicht stehen entsetzte Augen. Ich sage heiser: „Ein Hundsdreißiger!“ Sauerlicher Luftzug reißt mir das Wort vom Munde. Der Stören dockt hoch und fliegt nach Steuerbord hinüber. Ein bestender häßlicher Knall steht in die Wogen. Am Kopf springt es heiß mit fingenem Schlag vorbei. Zwei Bäume wachsen flugschell an der Backbordseite empor, wie von Geisterhand gehoben. Die Luft schreit und pfeift.

Und dann jagt der Bug in eine Fontäne hinein, die jäh auf dem Meer schießt. Die Wasserflächen stürzen auf uns. Wir ist, als befäme ich fließende Oberröten. Ein gellender Donner rammt alle zu Boden. Das Schiff pendelt scharf nach der Backbordseite aus, torstet wie im Rausch. Vier schwere Einschläge liegen zur rechten Hand. Rauchschwaden schleieren um die Brücke. Die Augen tränen, die Bilder verschwimmen im Bild.

Ich fasse mit dem Bootsmann das Geschütz. Wir kurbeln mechanisch unsere 88-Zentimeter-Kanone herum, richten sie auf den Dampfer vor uns. Er neigt sich zu meinem Ohr, und brüllt: „Wir haufen sie in'n Klump ... in'n Klump!“

Oh dies nun die Hölle? Wir sind die Gedanken ausgegipst. Der Kopf dröhnt und drummt. Ich juche fahrig in der Fohelastie umher, fasse die Tabatspfeife, die Finger pressen das Stiel Holz, als wäre es der letzte Halt.

Durch das Gemüß liegt ein zukendes Feuerband. Da reißt ein Loch auf in dem brabenden Dunst. Vor uns fliegt die „Lügow“.

eine einzige schwere Granate genügt für das ungepanzerter Boot.

Jägernd wandert die Zeit. Das Boot ruckt bei jedem Einschlag und schüttelt wild den Bug. Die Luft donnert und heult, Blitze umtanzen uns. Wir dampfen durch einen Fontänenwald, dessen Bäume fort und fort wachsen und stürzen. Mit unförmig Qualm ziehen Schwaden flinkender Pulvergase. Querschläger hoppelnd saugend über die Wasserfläche.

Zu tun gibt's nichts für uns. Bei meinem Nebenmann glüht eine Zigarette auf. Ich sehe es und gebe mit einem Anflug der Erleichterung den Tabatsknäuel aus der Tasche, reiße ihn Streichholz an. Da erhalte ich einen Stoß, der mich bis zum Wellenbrecher wirft. Der Bootsmann lugelt neben mich. Das Boot wird heftig zur Seite geworfen. Schäumend ragen vier Wasserstürme um uns. Es firtt daraus und knallt und knallt. Gellender Donner rüttelt die Luft.

Wir richten uns auf. „Eben noch fargegangen“, murmelt einer und köhnt. Der Wind treibt den Rauch in die Höhe. Da liegt das Schiff gut sichtbar vor unseren Augen.

Und gerade paßt eine Salve den Bug des Kreuzers an. Zwei Granaten peitschen ins Wasser, die beiden anderen schlagen auf die Back. Das Schiff hat unter dem furchtbaren Hieb, wankt schwerfällig wie ein getroffenes Tier und hebt dann rauhend den Bug. Riesel Splitter fliegen ins Meer.

Himmel, ist die „Lügow“ zugerichtet! Scheunentorgröße Öffnungen kloffen im Rumpf. Die häßlichen Torpedoschnur neße taumeln erschollen herunter, schleiten im Wasser. An Deck liegen wüste Haufen zerfetzter Offentelle, verdorrter Geschöpfe. Die Wachen sind zum Teil getötet, die Flaggeleinen lehen im Wind.

Ich lehne an der Reeling, harre zum Kreuzer. Mein Verstand freit. Kein Gedanke läuft zu Ende. Diese Sekunden sind voller Qual.

Bis ich ausfahre. Es fehlt plötzlich etwas im Ohr. Da merke ich, daß der Feuerwirbel verberst ist. Einzelne Granaten gleiten noch flirrend ihre Bahn, aber nicht mehr zu uns her. Der Engländer findet sein Ziel, die Qualmwolke hat die „Lügow“ eingeschluckt.

Unverlebens dunkelt die Nacht herein. Wir haben mit Qualmen aufgehört. Da der Ferne flodert der Kampf weiter. Geschützdonner polstert dumpf die See entlang. Durch die dedende Finsternis schneiden die kalten Augen der Scheinwerfer.

Die „Lügow“ dampft mühsam über den Achtersteven. Wir halten an seiner Steuerbordseite. Ich beobachte den

schwarzen, getränen Schatten. Das Schraubenwasser des Kreuzers mahlt lautlos durch die Stille.

Du, ich glaube, die Schrauben schlagen schon aus dem Wasser. Borna fast sie ja immer tiefer“, folgt der Gelächter.

Ich neige auf die Brücke und sehe durchs Fernglas. Der obere Teil der Propeller wirbelt in der Luft. Das Schiff taucht voll in die See.

Ein dünnes Licht morst vom Kreuzer her. Ich lehne mich vor. Er fordert Leute für seine Mittelartillerie an. Wir können aber niemand abgeben, sind selbst nur wenige.

Wir ahnen das Kommende.

Die „Lügow“ liegt schließlich still. Das mächtige Schiff gehört dem Ruder nicht mehr. Wir erhalten Befehl, langsam zu fahren. Der Führer des Schlachtkreuzers hat sich entschlossen, das Schiff zu versenken. Er weiß nicht, wie die feststehende am kommenden Morgen sein wird. Möglicherweise der Kreuzer erneut beschossen werden könnte. Das Schiff zu versenken, wäre sinnlos.

Vor uns wölbt das hohe Achtersteven der „Lügow“ auf. Schill trillern oben die Bootsmannschaften auf. Der Mann achtern antreten! Wir liegen im Schatten der Sternwand. Drüben an Deck spricht der Kommandant des Kreuzers. Abgerissen, vom Winde zerplüßt, wehen die Worte uns herunter. Drei Surras brausen. Die Stelgen

Jadeln in die Nacht. Und dann das Weissenignal, schmerzlich: „Alle Mann von Bord!“

Wir stehen und schweigen. Die Rehen sind verzögert. Es bricht trotz allem zu jäh über uns. Das Schiff soll verloren sein? Mein Kamerad schüttelt den Kopf, immer wieder.

Da kluttern die „Lügow“-Leute schon zu uns an. Das Boot hat fünfzig Geretteten legen wir ab. Die anderen drei Boote haben insgesamt etwa fünfzig überlebende Mann übernommen. Hundertfünfzig Tote bleiben zurück.

Wir laufen übermüdet ab. Hinter uns donnern zwei Explosionen. Die beiden Torpedos von G. 38 zerfetzen die Bordwand des Schlachtkreuzers. Ohne zu leutern, geht er ruhig in die Tiefe. Seine letzte Fahrt ist beendet. Zwei Uhr zwanzig morgens ist es.

Das Dunkel schlägt lautlos über einem kurzen Drama voller Blut und Kampf zusammen. S. M. S. „Lügow“ nicht mehr.

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt und Wochenmarkt.

Gemüse- und Obstpreise am 29. Mai 1934.

Markterlauf in der Großmarkthalle: Anfuhr fast Verkauf ruhig. Überangebot in Kopfsalat, Groß- und Kleinsalat, Preis je Pfund, Stück oder Gebund in Reichsmark. (Die eingeklammerten Zahlen sind die Großmarktpreise.) Kopfsalat 25 (30), Wirsing (Krautkopf) 18-20 (15), Römischkohlrabi, kurzstielig 18-20 (15), langstielig 20-25 (15), Treib- und Frühkartoffeln 9-10 (7), Rote Rüben 1 Bund, 12-15 (10), Treibkohlrabi 10-12 (8), Freilandspinnat 20-22 (18), Treibbrennstoff 35-60 (30-30) Bohnen, ausländische 30-35 (25), Treibbohnen 100-110 (90), Grüne Erbsen mit Schale 23-25 (20), Spargel 1. 36 (36), 2. 30 (25), Suppenkartoffeln 15-18 (12), Sellerie 15-20 (10-30), Suppengrün 1 Bund, 10-12 (7-8), Zwiebeln 9-10 (7,5-9), Kartoffeln 4-4,5 (3,5-3,7), Kartoffeln, neue 12-15 (8,5-12), Freilandspinnat 6-10 (4-5), Treibkartoffeln 16-20 (10-15), Rhabarber 6-8 (4-5), Treibrettig 8-10 (5), Radiesen 6 (3), Zerklepfel, am 30-40 (25-35), Strohfrühen 1. 30-35 (25-30), 2. 20-25 (15-20), Pfirsiche 1. Sorte, Rheingauer (120), Stachelbeeren, grüne 15 (10), Erdbeeren 1. 60 (50), 2. 35-40 (30), Zitronen 6-8 (3-4), Apfelsinen 1 Bund 25-40 (18-20), Bananen, 1 Stück 10-12, 1 Bund 28-30, Landbutter 140, Landeier 9-10, Sandfische 2-10.

**Ein Farbenblinder malt die Welt!**

Zuerst ist man etwas erstaunt, dann schüttelt man den Kopf: Ja, er ist wirklich farbenblind! Also hat der rotblinde Orthofilm jahrzehntelang die ganze Welt verkehrt geschildert — und wir haben uns damit abfinden müssen. Jetzt aber gibt's den „Panatomic“-Film, das panchromatische Edelmateriale der Kodak AG. „Panatomic“ gibt alle Farben färberechtiger wieder, auch das wichtige Rot — deshalb liefert er Bilder, die lebensecht, natürlich und fast greifbar plastisch wirken. „Panatomic“ ist allem gewachsen: Jedem Licht, jedem Motiv und jedem Vergrößerungsmaßstab, er ist der Universalfilm für alle Zwecke! Bald wird der Orthofilm der Geschichte angehören, denn „Panatomic“ zeigt uns sogleichmal, daß Knippen und Knipsen zweierlei ist!

Panatomic ist ein Erzeugnis der Kodak AG.



KODAK AG, BERTIN 64-68, FARBEN IN STUTTGART UND KÖLN

Handel
und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Der Aufbau der deutschen Wirtschaft.

Eine Rede des Frankfurter Handelskammerpräsidenten.

Auf der Festkammer der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. anlässlich ihres 125jährigen Jubiläums, über dessen Verlauf das Wiesbadener Tagblatt bereits in seiner gestrigen Ausgabe berichtet, sprach der Präsident der Kammer, Dr. Güter, über „Die Neuordnung der deutschen Wirtschaft“. Er führte u. a. aus, das Gefüge der Wirtschaft ist ein fein verästelter Organismus, aus dem man nicht ohne weiteres Teile entfernen oder wandeln könne, ohne damit das Ganze zu beeinträchtigen. Jeder verantwortungsvolle Staats- oder Wirtschaftsführer muß daher in erster Linie Sorge tragen, daß die organische Entwicklung durch die Neugegliederung nicht leidet, sondern, als es unbedingt erforderlich ist, die Wirtschaft selbst und die Volksgemeinschaft tragbar sei.

Für die vorgezeichnete Neuordnung der Wirtschaft sei die Innehaltung der organisatorischen Grundsätze unbedingt notwendig. Als oberster Grundsatz jeglicher Organisation müsse, wenn sie zum optimalen Erfolg führen solle, die Einheitlichkeit sowohl in Bezug auf die Durchführung als auch auf die weitere Betätigung stehen. Es ist notwendig, daß jede Organisation einheitlich gefaltet sei. Eine gesunde Organisation müsse auf dem Prinzip der Verantwortlichkeit, der Initiative und der Verantwortung aufgebaut sein und diese Verantwortung muß von der obersten Spitze bis in die untersten Organe gewahrt sein. Eine weitere Voraussetzung für die Stetigkeit und Dauerhaftigkeit jeder Organisation ist, daß sie auch wirtschaftlich gefaltet sein müsse, d. h., daß sie auf die Dauer und im Durchschnitt gesehen der Aufwand nicht höher sein dürfe als ihr Ertrag. Auch die Einfuhr müsse früher oder später einer geregelten Ordnung unterworfen werden.

Die Förderung sei nur möglich durch Erhöhung der Ausfuhr, deren Entwicklung jedoch der Stunde sei. Nicht in negativen Einfuhr- und Devisenbeschränkungen liegt die Lösung, sondern in positiver richtiger Exportförderung.

Die Organisation der Wirtschaft werde sich nach zwei Gesichtspunkten zu gliedern haben, und zwar horizontal und vertikal. Die horizontale oder regionale Gliederung sei deshalb erforderlich, weil die Zusammenfassung aller Interessen in einer Spitze zu einer Zentralisation führen werde. Vertikal gesehen werde eine Durchgliederung der gesamten Wirtschaft nach zwei Gesichtspunkten notwendig sein: nach Geschäften und nach öffentlichen rechtlichen. Die fachliche Gliederung hänge von der fachlichen Organisationsgruppe ab, die den Interessen der einzelnen Stände zu dienen habe. Die öffentlich-rechtlichen Organisationen seien zu nächst Träger von Aufgaben kraft Auftrages der Staatsverwaltung. Weiterhin erfüllten sie Aufgaben der Selbstverwaltung. Um die Durchführung dieser Aufgaben zu ermöglichen, müsse an der Spitze des organischen Aufbaus eine Kammer stehen, die souverän über den einzelnen regionalen Landes- oder Gebietswirtschaftsstand stehe. Jeder Stand müsse in diesen Kammern eine Vertretung haben. Ferner müsse sowohl die öffentlich-rechtliche wie auch die fachliche Vertretung der Gebietswirtschaftskammern sowohl nach oben, nach der zentralen Reichswirtschaftskammer, wie auch nach unten direkte Verbindungen besitzen, die in einzelnen Fachgruppen und in Bezirksstellen ihren Ausdruck finden könnten. Bei dem Aufbau einer solchen Organisation sollten die Industrie- und Handelskammern in erster Linie Berücksichtigung finden.

die Auswirkungen der Transferferenzen im Ausland noch nicht zu überleben sind, bleiben die Börsen zunächst kaum beeinflusst. Einige aus der Wirtschaft vorliegende günstige Nachrichten blieben jedoch infolge der allgemeinen Zurückhaltung ebenfalls unwirksam. Das Kursniveau bröckelte überwiegend leicht ab. Bei Braunkohlenerzeugern gingen die Einkünfte jedoch kaum über 1/2 % hinaus. Farne lagen weiter recht lebhaft, da man weitere Exporterlöse beobachtete. Hierdurch wurden auch die übrigen Werte des chemischen Marktes günstig beeinflusst. Am Elektromarkt ergaben sich meist geringfügige Kursrückgänge. Schiffbauaktien fanden unter Druck. Renten blieben zunächst fest. Kautschukerzeugnisse erforderte unverändert 4 1/2 bzw. 4 1/2 %.

Durchführungs- und Ergänzungserordnungen über Sparanordnungen. Dem Zulassensformen von Sparanordnungen durch die Befassung von Sparverträgen vor einem Sparunternehmer auf ein anderes übertragen werden soll, steht häufig die Unmöglichkeit über den Umfang der den Wert des Sparvertrages zu beinhalten, die an sich und nützlichen Sparverträge entgegen. Zur Befähigung dieser Unmöglichkeit und zur Erleichterung der im Interesse der Sparer erwünschten Befähigung der Befähigung der Sparer unternehmen soll durch die demnach erscheinende Durchführungs- und Ergänzungserordnung über Sparanordnungen die Befähigung der Sparunternehmer zur Anordnung des Reichsbankensparvertrages für Sparunternehmer ermöglicht werden können, eine Aufzählung zur Anmeldung der Ansprüche aus nützlichen und ansehnlichen Sparverträgen mit der Wirkung ergeben zu lassen, daß im Falle der Unterlassung der Anmeldung Ansprüche aus solchen Verträgen nicht mehr geltend gemacht werden können.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 29. Mai. Auftrieb: Rinder insgesamt 753, darunter 42 Ochsen, 26 Bullen, 65 Kühe oder Färken, ferner 285 Kälber, 720 Schweine. Rattier wurde pro Zentner Lebendgewicht in RM: Ochsen: a) 1.30-34, b) 2.25-27, Bullen: c) 25-28, Kühe: a) 26-30, b) 30-35, c) 12-19, Färken: a) 29-33, b) 25-28, Kälber: b) 36-47, c) 26-35, d) 18-25, Schweine: b) 40-43, c) 37-43, d) 35-41. Markterlauf: Rinder ruhig, überhand. Kälber teils ausverkauft. Schweine mäßig befest, geringer überhand.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 30. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Überwiegend schwächer. Die Börse war weitgehend geschäftlos und hatte eine überwiegend schwächere Tendenz. Der Abstieg der Transferferenzen hinterließ kaum Eindruck. Vor allem vermehrte er nicht die Zurückhaltung wegen, die vermehrt schon seit einigen Wochen die Börse befiel. Lediglich ein freundlicher Unterton unterbrach, wobei die neuerlichen günstigen Industrieberichte etwas anregten. Vor dem Ultimo erfolgten hier und da keine Stillstellungen, die bei der betrüblichen Geschäftslage naturgemäß auf das Kursniveau drückten. Einige Spezialwerte lagen ausgesprochen schwach. Am Montanmarkt waren Rückgänge bis 1 % zu beobachten. Sehr widerstandsfähig erwies sich der Chemiemarkt. Am Rentenmarkt neigten die Kurse zur Schwäche. Im Verlauf hielt die Geschäftslage ziemlich an, doch zeigten die Kurse Anzeichen zu einer leichten Erholung. Die Anfangskurse blieben auch behauptet. Deutsche Anleihen waren später etwas erhöht. Der Geldmarkt blieb fast unverändert. Stadtkassensätze lagen uneinheitlich, wobei Abwärtsbewegungen bis 1 % überwiegen. Tagesgeld lag um 1/4 auf 3 1/2 % an. Der Markt war über verhältnismäßig leicht.

Berlin, 30. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Überwiegend schwächer. Die Börse eröffnete heute in sehr stiller Haltung, da das Ergebnis der Transferferenzen nicht die klare Entscheidung gebracht hat, auf die man allgemein hoffte. Da nur ein Teil der ausländischen Gläubiger dem Vorlesatz der Reichsbank zugestimmt hat, wird man erwarten müssen, in welcher Weise man sich mit den Schweizern und Holländern wird einigen können. Da

Die Geschäftsergebnisse der gewerblichen
Zentralkasse 1933.

Vom Deutschen Genossenschaftsverband (E. V.), Berlin, wird uns geschrieben: Für die gewerblichen Zentralkassen, die als regionale Betreuer der deutschen gewerblichen Kreditgenossenschaften anzusprechen sind, wurden vor kurzem die Gesamtergebnisse über das Geschäftsjahr 1933 ermittelt. Danach ist im Vergleich mit dem Geschäftsjahr 1932 ein Aufwuchs von 143,3 Mill. RM. in 1933 auf 139,6 Mill. RM. in 1932 eingetreten. Dieser Rückgang ist jedoch im wesentlichen auf die Lasten des Rückganges der Verbindlichkeiten der Zentralkassen zurückzuführen. Diese sind insgesamt um 89,5 auf 75,5 Mill. RM. gesunken. Dagegen haben sich die Einlagen von 39,3 auf 49,1 Mill. RM. erhöht. Im Durchschnitt beträgt sich der Einlagenbestand bei einer Zentralkasse auf 3,8 Mill. RM., der durchschnittlich von einer Zentralkasse ausstehende Kreditbetrag stellt sich auf 9,4 Mill. RM. Insgesamt betragen sich die Ausgaben für die Zentralkassen auf 122,2 Mill. RM., gegen 132 Mill. RM. im Vorjahr.

Aus den vorangehenden Ziffern lassen sich die gleichen Schlüsse ziehen wie sie sich aus den Jahresergebnissen der gewerblichen Kreditgenossenschaften ergeben haben. Es zeigt sich in ihnen die zunehmende Verkräftigung der gewerblichen Kreditgenossenschaften, eine Tatsache, die diesen im laufenden Geschäftsjahr ermöglicht, im weitgehendsten Maße Arbeitsbeschäftigungskredite zu geben. Die liquiden Mittel der Zentralkassen beliefen sich auf 8,8 Mill. RM., einschließlich Wert- und Einlagenspapieren sogar auf 13 Mill. RM. Das Eigenkapital beträgt 16,8 Mill. RM., dazu kommt ein ausgemessener Reingewinn von 0,7 Mill. RM. Der Reingewinn wurde in Höhe von 420 000 RM. zur Ausrichtung angemeßener Dividenden verwandt, der Rest lag im wesentlichen den Vereinen zu. Der durchschnittliche Monatsumsatz aller Zentralkassen

Berliner Devisenkurs

Berlin, 30. Mai. DNB-Telegraphische Auszahlungen für:

	30. Mai 1934	30. Mai 1934
	Gold	Reich
Argentinien	13,10	13,10
Australien	0,880	0,880
Belgien	58,52	58,52
Brasilien	0,131	0,131
Canada	2,508	2,508
China	2,508	2,508
Dänemark	56,79	56,79
Frankreich	12,72	12,72
Indonesien	6,843	6,843
Japan	1,559	1,559
Letland	2,488	2,488
Litauen	169,53	169,53
Polen	27,54	27,54
Rumänien	21,32	21,32
Schweden	0,758	0,758
Slowakei	5,464	5,464
Ungarn	77,42	77,42
USA	42,12	42,12
Yugoslawien	63,46	63,46
Österreich	47,45	47,45
Portugal	47,45	47,45
Spanien	11,58	11,58
Schweiz	2,488	2,488
Frankreich	55,58	55,58
China	81,32	81,32
Japan	34,37	34,37
Indonesien	10,43	10,43
Letland	2,017	2,017
Ungarn	0,999	0,999
USA	2,504	2,504

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Dienstag/Mittwoch 29. 5. 34 30. 5. 34

Banken	29. 5. 34	30. 5. 34
A. D. Creditanstalt	44,--	44,--
Bank f. Sozialw.	88,25	88,25
Com. u. Priv. B.	54,--	54,--
Deut. Bank	83,50	83,50
D. H. u. W. Bank	74,50	74,50
Dresdner Bank	99,25	99,25
Frankfurter Bank	81,--	81,--
Hyp. Bank	65,--	65,--
Ind. Hyp. Bank	67,50	67,50
Reichsbank	151,25	150,50
Rhein. Hyp. Bank	151,25	150,50

Verkehrs-Unternehmen

Hapag. 21,25 20,75

Norddeut. 27,75 26,--

Industrie

Aktienmarkt 169,-- 169,--

Akt. Gebr. 40,-- 41,--

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Dienstag/Mittwoch 29. 5. 34 30. 5. 34

Banken	29. 5. 34	30. 5. 34
A. D. Creditanstalt	44,--	44,--
Bank f. Sozialw.	88,25	88,25
Com. u. Priv. B.	54,--	54,--
Deut. Bank	83,50	83,50
D. H. u. W. Bank	74,50	74,50
Dresdner Bank	99,25	99,25
Frankfurter Bank	81,--	81,--
Hyp. Bank	65,--	65,--
Ind. Hyp. Bank	67,50	67,50
Reichsbank	151,25	150,50
Rhein. Hyp. Bank	151,25	150,50

Verkehrs-Unternehmen

Hapag. 21,25 20,75

Norddeut. 27,75 26,--

Industrie

Aktienmarkt 169,-- 169,--

Akt. Gebr. 40,-- 41,--

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Dienstag/Mittwoch 29. 5. 34 30. 5. 34

Banken	29. 5. 34	30. 5. 34
A. D. Creditanstalt	44,--	44,--
Bank f. Sozialw.	88,25	88,25
Com. u. Priv. B.	54,--	54,--
Deut. Bank	83,50	83,50
D. H. u. W. Bank	74,50	74,50
Dresdner Bank	99,25	99,25
Frankfurter Bank	81,--	81,--
Hyp. Bank	65,--	65,--
Ind. Hyp. Bank	67,50	67,50
Reichsbank	151,25	150,50
Rhein. Hyp. Bank	151,25	150,50

Verkehrs-Unternehmen

Hapag. 21,25 20,75

Norddeut. 27,75 26,--

Industrie

Aktienmarkt 169,-- 169,--

Akt. Gebr. 40,-- 41,--

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Dienstag/Mittwoch 29. 5. 34 30. 5. 34

Banken	29. 5. 34	30. 5. 34
A. D. Creditanstalt	44,--	44,--
Bank f. Sozialw.	88,25	88,25
Com. u. Priv. B.	54,--	54,--
Deut. Bank	83,50	83,50
D. H. u. W. Bank	74,50	74,50
Dresdner Bank	99,25	99,25
Frankfurter Bank	81,--	81,--
Hyp. Bank	65,--	65,--
Ind. Hyp. Bank	67,50	67,50
Reichsbank	151,25	150,50
Rhein. Hyp. Bank	151,25	150,50

Verkehrs-Unternehmen

Hapag. 21,25 20,75

Norddeut. 27,75 26,--

Industrie

Aktienmarkt 169,-- 169,--

Akt. Gebr. 40,-- 41,--

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Dienstag/Mittwoch 29. 5. 34 30. 5. 34

Banken	29. 5. 34	30. 5. 34
A. D. Creditanstalt	44,--	44,--
Bank f. Sozialw.	88,25	88,25
Com. u. Priv. B.	54,--	54,--
Deut. Bank	83,50	83,50
D. H. u. W. Bank	74,50	74,50
Dresdner Bank	99,25	99,25
Frankfurter Bank	81,--	81,--
Hyp. Bank	65,--	65,--
Ind. Hyp. Bank	67,50	67,50
Reichsbank	151,25	150,50
Rhein. Hyp. Bank	151,25	150,50

Verkehrs-Unternehmen

Hapag. 21,25 20,75

Norddeut. 27,75 26,--

Industrie

Aktienmarkt 169,-- 169,--

Akt. Gebr. 40,-- 41,--

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Akt. 55,-- 55,50

Dienstag/Mittwoch 29. 5. 34 30. 5. 34

Banken	29. 5. 34	30
--------	-----------	----

[illegible]